

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graunicher Str. 1, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis pro Monat 1,25 Mk., für 3 Monate 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,10 Mk., frei und ohne 2,50 Mk., im Jahre 28,00 Mk.

Abbestellung des Besuchs für die einjährige Abonnements über den Mann 30 Pf., halbjährige 15 Pf., vierteljährige 8 Pf., Doppelhefte unter Zug 1 Mk., für die Abbestellung, Besondere Zusätze 15 Pf., Anzeigen 20 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen die Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Breslau, Freitag, den 9. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Nr. 34.

## Der Krieg in Eisefälte.

Von Richard Gable, früherer Artillerieoberst.

Auf allen Kriegsschauplätzen herrschte seit geraumer Zeit eine strenge Kälte, die sich in der letzten Woche zu ungewöhnlicher Härte gesteigert hat. Im Nordosten finden sich Rättegänge von 30, 34 und selbst 38 Grad Celsius. Daß diese langandauernde, außerordentliche Kälte die Untertunungslust beeinflusst, und jedenfalls Angriffsbedingungen größerer Ausdehnung in hohem Maße erschwert, ist klar. Der Schutz der Mannschaften gegen den Frost wird schwierig und daher auch die Handhabung der Waffen, deren Trefffähigkeit leidet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat dementsprechend eine fast völlige Winterpause in der ganzen Ausdehnung der Front geherrscht, die sich nimmere von der Ostsee südwestlich Riga bis zum Schwarzen Meere am südlichen Mündungsarme der Donau erstreckt. Nur an der Wa, nordwestlich Mitau, haben sich noch einige Nachwirkungen der vorangegangenen großen Kämpfe gezeigt. Am 30. Januar stürmten unsere Truppen dort erneut eine russische Wallstellung und brachten über 1000 Gefangene heim. Am 3. Februar haben sie dann russische Gegenangriffe abgewehrt, deren Durchführung erheblich unter der Kälte litt. Unsere eigenen Leute froren an, wenn sie sich auf den eisigen Boden niederwarfen. Am selben 30. Januar haben sich die Russen im südlichen Zipfel der Bukowina noch einmal zu einem größeren Angriff südlich der Valerinastraße aufgerollt, der ihnen, abgesehen von einem weniger bedeutenden örtlichen Vorteil, mißglückte. Sonst haben sie nur über den zugefrorenen Sereth hinüber kleinere Vorstöße versucht, die teils in unserer Feuer, teils an der Abwehr des ottomanischen 15. Armeekorps scheiterten.

Im allgemeinen muß man aber erkennen, daß die Winterpause nicht zum Winterschlaf geworden ist. Unaufhörlich sind haben und drüben kleinere Abteilungen vorgetrieben worden, um die feindlichen Stellungen zu prüfen und Gefangene heimzubringen. Hierin sind unsere eigenen und die verbündeten Truppen besonders tätig gewesen, das gilt gleichzeitig auch für die maedonische Front und für die italienische Grenze Österreich-Ungarns. Abteilungen unserer Verbündeten sind wiederholt sowohl am Isonzo wie an der Kainzer Front in die Stätten des Gegners eingebrochen und mit Beute zurückgekehrt. Cadorna läßt inzwischen Truppen und Geschütze hinter seinen Linien an, Italien arbeitet, um aus seinem Männerbestande neue Verstärkungen zu gewinnen; zu einem zweiten Angriff gegen die Isonzofront aber hat man sich noch nicht aufgerollt. Die überlegene Wirkung der österreichisch-ungarischen Artillerie mag zu dieser Zurückhaltung etwas beitragen; im übrigen wird man aber nach den Konferenzen von Rom und Petersburg annehmen dürfen, daß die Gegner ihren Frühjahrsangriff diesmal möglichst gemeinsam und gleichzeitig antreten werden.

Aus Frankreich bringen neuerdings Stimmen zu uns herüber, die einer Verschiebung der großen Offensive das Wort reden, bis man über die Pläne Hindenburgs

besser unterrichtet sei. Kein besseres Zeichen gibt es für die Mithinigkeit des Gegners von dem Befehle, das unsere Kriegsführung ihm vorschreibt, aber auch von dem Geheimnis, mit dem die Kommandos unseres Feldherrn seine Pläne zu verdecken weiß. Das ausgedehnte Rundschiffsystem der Gegner und die Noheit, mit der sie in unseren Gefangenen durch den Heranver und durch schmächtige Verhandlung Russagen zu erpressen suchen, scheinen glücklicherweise noch kein Loch in den Schleier gerissen zu haben, der seine eigenen Absichten verhüllt.

Im übrigen bleibt es bezeichnend, daß die Franzosen mehr und mehr, auch im Parlamente, nach einer Erhöhung des englischen Einflusses in das gemeinsame Glücksspiel trüben. Lord George hat sicher recht mit der Behauptung, daß England bisher am wenigsten unter dem Kriege gelitten habe, aber Frankreich bezieht mehr und mehr, daß seine größere Leistung zugleich seine Volkskraft unterhöht, seine Zukunft gefährdet. Es scheint denn, daß das englische Heer sich langsam und allmählich mehr in die französische Front einschleibt; wenigstens sind neuerdings Engländer auch südlich der Somme von unserem Heeresberichte festgestellt worden. Glücklicherweise dürfen wir nach wie vor annehmen, daß die militärische Leistungsfähigkeit Englands engere Grenzen findet als bei den Festlandsstaaten. Selbst wenn wir von dem Gasse der 1/2 Millionen Irländer absehen, in ihnen Koite, Schifffahrt, Bergbau und Industrie, die für die Verbündeten mitarbeiten müssen, einen großen Teil der Schwere zu verringernden Druckteil der menschlichen Bevölkerung in Anspruch.

In diesem Punkte gewinnt unser verschärfter U-Bootkrieg unteugbar auch Bedeutung für die kriegerischen Entscheidungen zu Lande. England muß versuchen, mit größter Entschlossenheit seinen überseeischen Handel aufrecht zu erhalten; je mehr Schiffe ihm versenkt werden, je mehr Seeleute ihm dabei so oder so verloren gehen, desto weniger kann seine Schifffahrt treibende Bevölkerung für die Zwecke des Landkrieges verfügbar machen, desto schwieriger wird die Zufuhr von Waffen, Schießbedarf, Eisenerzen aus dem Auslande werden. Daß auch die Ernährungschwierigkeiten außerordentlich wachsen werden, und daß die Ueberführung seiner Truppen und Vorräte nach Frankreich größeren Schwierigkeiten als vordem begegnen muß, sei nebenher erwähnt; aber es wird nicht die schwächste Wirkung des U-Bootkrieges sein.

Kein verständiger Mensch wird den Ernst der Lage verkennen, die sich auch für uns aus dem Bruche mit Amerika ergibt, kein Befonnener sie auf die leichte Achsel nehmen. Wenn unsere wackeren Verlagerungen der in amerikanischen Häfen liegenden, mit Beschlagnahme bedrohten Schiffe sie rechtzeitig unbrauchbar machen, so ist das eine Tat, die wir ihnen danken wollen. Denn die eigene Handelsflotte Amerikas ist gering. Im übrigen aber ist die unmittelbare militärische Unterstützung, die die Vereinigten Staaten im schlimmsten Falle unseren Gegnern gewähren können, in

absehbarer Zeit aufierstande, ein wesentliches Gewicht in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Selbst wenn sie ein nennenswertes Heer belassen, wären die Schwierigkeiten der Ueberführung nur schwer zu bewältigen. Aber sie besitzen solche Streitkräfte nicht und müssen sie sich erst schaffen; ihre Einmischung in die megitanischen Angelegenheiten hat ihre kriegerische Kraft auf keiner solchen Höhe gesetzt. Das amerikanische Heer, das sich bis jetzt durch freiwillige Werbung ergänzt, besaß im Jahre 1914 eine Stärke von rund 90 000 Mann. Die Kompagnien waren sehr schwach, höhere Verbände als das Regiment bestehen nie auf dem Papier, darum ist auch die Schulung für einen festländischen Krieg trotz der wertvollen Eigenschaften des einzelnen Soldaten nur gering. Neben dem regulären Heere und zu dessen Verstärkung im Kriege bestimmt, wird eine gleichfalls auf die Freiwilligkeit gegründete organisierte Miliz unterhalten, deren tatsächliche Stärke geringer als die gesetzliche auf 12 000 Mann zu veranschlagen ist. Ihre Ausbildung und Mannsucht sind noch schwächer als die des regulären Heeres, der Mann wird zu 24 Einzelübungen im Jahre und zu fünfjährigen Übungslagern einberufen. Daneben besteht dann eine Reservemiliz aus allen waffenfähigen Bürgern, die auf 15 Millionen Mann geschätzt wird, aber ohne jede militärische Ausbildung ist. Sie kann zwar im Falle nationaler Gefahr mit Zustimmung des Kongresses zu wehrfähigen Dienst einberufen werden, doch rechnet man in erster Linie auch bei ihr auf freiwillige Werbung. Welche Ergebnisse diese ergeben würden, falls Amerika in den Weltkrieg eintraten sollte, wird zum erheblichen Teile noch von der Stimmung der Deutsch-Amerikaner und der Iren abhängen. Bei der großen Schwäche des Bestandes an Stämmen, insbesondere an ausgebildeten Offizieren und Unteroffizieren, wird eine lange Zeit vergehen, ehe die so gewonnenen Massen kriegerischen Wert erhalten.

Außerdem würden die Vereinigten Staaten die volle Leistungsfähigkeit ihrer Fabriken anspannen müssen, um zunächst einmal das eigene Heer mit Waffen, Schießbedarf, Ausrüstungsstücken und Wagen zu versehen. Um so geringeren Wert besäßen sie für die Versorgung anderer Felde, die nur durch die amerikanischen Ueberzeit instand gesetzt worden sind, den Krieg bis zur gegenwärtigen Stunde durchzuführen.

Während dies alles noch problematische Betrachtungen sind, solange wir nicht wissen, wohin der Weg der Vereinigten Staaten sie führen wird, wird der Kleinkrieg auf unserer Westfront trotz Kälte und Schnee immer lebhafter. Besonders die Engländer versuchen wieder und wieder überraschende Vorstöße mit großem Ungestüm, sie sind südlich Armentieres, um Arras, und auf der Nordflanke des Sommeschlachtfeldes besonders unternehmungslustig. Aber auch unsere eigenen Aufklärungsabteilungen bringen an den verwickeltesten Punkten mit Erfolg gegen die feindlichen Stätten vor und unterstützen die Tätigkeit unserer Flugzeuggeschwader, die weit hinter der feindlichen Front bis an die Küste des Kanals hin streifen.

## Der verschärteste Seefrieg.

### Die Opfer.

London, 8. Februar. Neutermeldung. Der britische Passagierdampfer „A t i f o r n i a“ ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Besatzung und Passagiere zählen zusammen 203 Personen. 28 Mann der Besatzung und 3 Passagiere sind ertrunken. Vier Personen wurden durch die Explosion getötet. Die Ueberlebenden sagen, daß keine Warnung gegeben wurde.

Berlin, 8. Februar. Ein zurückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ocean 10 Schiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 19 000 Tonnen versenkt.

Anßerdem wurden in der Nordsee versenkt: Ein unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, der englische Fischdampfer „Shamrock Birkie“, sowie je ein englischer und französischer Fischkutter.

Christiansand, 8. Februar. Wie die Geretteten des norwegischen Dampfers „Ago“, der auf der Lagerelle von Püll in Janssen auf eine Mine gelaufen ist, äußerten, sind an demselben Vormittag sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft gesaogen. Die Wrinen waren deutliche gesehen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

Paris, 8. Februar. (Agence Havas.) Feindliche U-Boote haben folgende Schiffe versenkt: Das französische Fischereifahrzeug „Yvonne“ 163 Tonnen, das englische Fischereifahrzeug „Anonymous“, die englischen Dampfer „Crown Point“, 5213 Tonnen, „Westra“, 1021 Tonnen, „Azul“, 3074 Tonnen, „Saxon Briton“, 1337 Tonnen, das englische Fischereifahrzeug „Primrose“ 113 Tonnen und die peruanische Bark „Lorton“, 1419 Bruttoregistertonnen.

52 000 Tonnen.

Bern, 8. Februar. Der Londoner Mitarbeiter des „Cecolo“ drachtet unter dem 7. Februar, abends, in den letzten vierundzwanzig Stunden seien 52 000 Tonnen Schiffsraum verloren gegangen. Die Verluste seien unübertroffen, als zwei U-Boote, „Port Adelaide“ (8181 Tonnen) und „St. Victoria“ (1277 Tonnen), dem U-Boot zum Opfer fielen.

Amsterdam, 8. Februar. Die englische Admiralität teilt folgendes mit: Das peruanische Segelschiff „Lorton“ (1419 Raumtonnen) ist, nachdem es aus Callao abgefahren war, am 5. Februar durch ein feindliches U-Boot in spanischen Gewässern versenkt worden. Die Admiralität teilt weiter mit, daß der englische Dampfer „Port Adelaide“, der Fahrgäste von London nach Amsterdam transportierte, am 3. Februar ohne Warnung durch ein U-Boot torpediert wurde. Die Fahrgäste wurden von dem holländischen Dampfer „Samarinda“ gerettet und in Vigo gelandet. Der Kapitän wurde als Gefangener an Bord des U-Bootes genommen.

Hierdurch wurde der Bruch des Versprechens Deutschlands an die Vereinigten Staaten, keinen Personendampfer ohne Warnung zu versenken, bekräftigt.

London, 8. Februar. Loyds meldet, das Fischereifahrzeug „Aupert“, 114 Tonnen, ist versenkt worden.

Amsterdam, 8. Februar. Neuter meldet aus Washington vom 7. Februar:

Der Schiffsretter teilte mit, daß das Bundesversicherungs-bureau die Versicherungsprämie gegen Kriegsrisiko um 125 bis 500 Prozent erhöht hat. Die höheren Prämien gelten für alle Schiffsarten.

**Gewarnt und freigelassen.**

Kopenhagen, 8. Februar. Die dänischen Dampfer "Vidar" und "Vigra" sind aus England hier eingetroffen. Der erste kam in Hull, der zweite in Newcastle vor Anker. Beide Dampfer erließen von den englischen Behörden den Befehl, am letzten Sonntag die englischen Häfen zu verlassen, mit der Belohnung, die Meile über die Nordsee gemeinsam anzufahren. Da fall altschicklich mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seeflotte in Nordsee gemeinsam anzuweilen. In fall altschicklich mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seeflotte in Nordsee gemeinsam anzuweilen. In fall altschicklich mit der Abreise der Dampfer die deutsche Seeflotte in Nordsee gemeinsam anzuweilen.

Kopenhagen, 8. Februar. "Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Der verlorene schwedische Dampfer "Arabella" ist ein eines der ersten Opfer des verheerenden U-Boot-Krieges in sein. Das Telegramm, das der Kapitän schon am 2. Februar aus Devonport ablandete hat enthält abträglich keine Meldung der Verhinderung, daß die Deutschen die Verhinderung erhalten hätten, wäre es in die Nordsee ging. Der Dampfer war für eine Million Versicherung und für englische Rechnung beschützt.

**Die Abjagen der Neutralen.**

**Dänemark.**

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die dänische Regierung stellte gestern dem amerikanischen Gesandten die Antwort Dänemarks mit, die darlegt, daß die geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen Dänemarks es nicht gestatten, den Standpunkt Wilsons einzunehmen. Die skandinavischen Staaten beratschlagen über eine gemeinsame Note an Deutschland, um gegen den Tauchbootkrieg zu protestieren.

**Norwegen.**

Christiania, 8. Februar. Meldung des norwegischen Telegraphenbureaus. Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber der deutschen Erklärung bezüglich des Seerechts anzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritte der Vereinigten Staaten anschließen zu können. Die Regierung habe hingegen, es seien augenblicklich in Stockholm Verhandlungen zwischen den Nordreichen im Ganzen über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutschlands einnehmen werden.

**Südamerika.**

Berlin, 8. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit Protesten gegen die deutsche Sperregebietserklärung begnügen.

Buenos Aires, 8. Februar. Nach Telegrammen aus Buenos Aires hat die argentinische Regierung dem deutschen Gesandten die Antwort auf die deutsche Erklärung des verheerenden U-Boot-Krieges überreicht. In der argentinischen Antwortnote wird das Bedauern ausgesprochen, daß Deutschland solche äußerste Maßnahmen als für nötig erachtete. Die Note erklärt weiterhin, daß die Regierung von Argentinien ihre Haltung wie stets von den Grundsätzen des Völkerrechts abhängig machen werde.

Rio de Janeiro, 7. Februar. Meldung der Agence Havas. Der Minister des Aeußern hat dem deutschen Gesandten einen Protest gegen die Maßnahmen der Seeflotte überreicht, durch die Deutschland für die von den Unterleehooten beanstandeten Handlungen gegen von Staatsangehörigen und Untertanen von Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

Kopenhagen, 8. Februar. "Politiken" meldet aus Göteborg: Als erster skandinavischer Dampfer ist nach der neuen Seerechtsklärung gesteuert von hier der norwegische Dampfer "Alma" nach England abgegangen.

London, 8. Februar. "Globe" meldet, daß das Fischereischiff "Roma", 111 Brutto-Registertonnen, und der Dampfer "Terreco", verfehlt worden sind.

**Amerikas Haltung.**

Washington, 8. Februar. Der Senat stimmt mit 78 gegen 5 Stimmen dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zu.

Berlin, 8. Februar. Lansing forderte beim Kongress einen Kredit von 1/2 Million Dollar, um den Amerikanern in Europa zu helfen, sie zu beschützen und in die Heimat zu befördern.

Berlin, 8. Februar. Nach einem Funkentelegramm der englischen Station Folghu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmittel angefordert worden, darunter befindet sich ein Gefehentwurf, der über ausländische Anflüster und Spione über die "Macht" gibt, ebenso eine Vorlage, die es der Regierung ermöglicht, in amerikanischen Häfen liegende Schiffe zu beschützen. Eine andere Vorlage, die die zweite Befugnis bereits besitzt, genehmigt die Ausgaben für Maschinenwaffe, Luftabwehrgeschütze und Munition und ermächtigt zur Bewaffnung von Handelschiffen und ihre Versorgung mit Munition.

London, 8. Februar. Die deutschen Mannschaften der Amerika internierten deutschen Schiffe haben im Stillen, während die amerikanischen Wachtposten auf den Kais patrouillieren, die Schiffsmaschinen große Beschädigungen zugefügt. Allein der an den Maschinen der "Waterland" zugefügte Schaden beträgt eine Million Pfund Sterling. Der Gesamtbeschaden beläuft sich auf sechs bis sieben Millionen Pfund.

Amsterdam, 8. Februar. Nach einem Londoner Telegramm des "Allgemeinen Handelsblat" aus New York wird behauptet, daß in den Vereinigten Staaten eine große Propaganda gegen den Krieg begonnen hat, es werden die großen Vorteile, die den Vereinigten Staaten aus der Erhaltung des Neutritums erwachsen würden, geltend gemacht, und alle Hebel der Bewegung gelegt, um Wilsons Erklärung, daß er die Feindschaften noch abzuwenden hofft, auszunutzen.

Berlin, 8. Februar. Der "Walt" übernimmt eine Depesche aus New York Herald aus Washington, in der die Regierung erklärt, es sei unabweislich, materiell zu unterstützen, alle amerikanischen Schiffe, die das Seerecht verstoßen, zu beschützen. Die Regierung erklärt, daß die Frage der amerikanischen Schiffe die deutschen Vorkriegs-Verträge nicht anerkennen.

Se ist nicht zu werden müsse. Die amerikanischen Schiffe seien berechtigt, der deutschen Besatzung nicht Achtung zu tragen. Die Meeres-Verwaltung habe die Regierung einen endgültigen Entschluß fassen. Es sei ungerecht, ihnen die Verantwortung für Handlungen zu überlassen, welche einen Krieg entzünden könnten.

New York, 8. Febr. (Funknachricht des Vertreters des W. T. O.) Washington Depesche meldet es im Hinblick auf die verschiedenen und widersprechenden Berichte über die einschüchternde Abreise der Dampfer nach Deutschland existieren Verwaltungsverfahren bezüglich, daß die harterklären Meldungen über die bevorstehende Besatzung der durch den Krieg in amerikanischen Häfen festliegenden Schiffe eine autorisierte Erklärung hervorgerufen haben, daß ein solcher Schritt nicht einmal erwogen werde. (Wie heißt?)

Große Hoffnungen braucht man auf diese Propaganda nicht setzen.

**Laf, Bryan, Roosevelt.**

Berlin, 8. Februar. Der "Laf" meldet aus Washington: Der frühere Präsident Taft erklärte in einer Rede in der Washingtoner Handelskammer: Die Vereinigten Staaten müssen entschlossen der Lage entgegenzutreten und den Präsidenten der Republik und den Kongress in ihren Entscheidungen bis zum Ende unterstützen.

Bryan dagegen erklärte: Wir sind im Falle eines feindlichen Eintragens in die Vereinigten Staaten bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Nachdem wir aber in jeder Lage die Grundregeln der Menschlichkeit gepreist und verteidigt haben, scheint es als unbillig, daß wir auch nur in einem einzigen Augenblick daran denken können, amerikanische Soldaten 3000 Meilen weit von unserem Vaterlande fortzuschicken.

Der frühere Staatssekretär Bryan verlangte den Rücktritt Tafts in einer Rede unter dem Vorwand seiner Redner, die amerikanischen Schiffe sollten sich außerhalb der Zone befinden. Die Auseinandersetzung mit Deutschland könne ein Jahr verziehen werden. Die feindliche Partei im Kongress werde durch eine mächtige Gruppe unterstützt und könne für die Neutralität im Gegenstand der Aufmerksamkeit werden. Laut "Kosmischer Zeitung" hat der Abgeordnete Miller die Internierung Bryan's verlangt, den er als Hochverräter bezeichnete.

Wie dem "Berliner Tageblatt" gemeldet wird, bedachte sich Wilson bei Roosevelt für das Angebot, eine Division aufzustellen. Er ernannte Roosevelts Sohn zum Major derselben.

**Die amerikanischen Lieferungen.**

Bern, 8. Februar. "Gazette de Lausanne" meldet aus Paris: Die Kaufverträge der Allierten in den Vereinigten Staaten von Amerika, die im ersten Halbjahr 1917 ausgeführt werden sollten, umfassen insgesamt 600 000 Tonnen Granaten (für das zweite Halbjahr sogar 800 000 Tonnen) für England, Frankreich und Italien. Außerdem haben diese Länder für denselben Zeitraum 100 000 Tonnen Panzerplatten, 160 000 Tonnen Schienen, 100 000 Tonnen Roh Eisen, 50 000 Tonnen Kanonen und 40 000 Tonnen Eisenbahn bestellt.

Diese Bestellungen haben die amerikanische Metallindustrie derartig in Anspruch genommen, daß die Vereinigten Staaten sich über die Beeinträchtigung des eigenen inneren Marktes beklagen.

**Der Schutz der deutschen Interessen.**

Berlin, 8. Februar. (W. T. O.) Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Ausland, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz, für Rußland und auch für Ägypten von Schweden, ferner in Marokko für die französische Zone und für die Tanganjika von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung der Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten.

Der Schutz der amerikanischen Interessen im Reich, sowie der bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommene Schutz der Japaner, Rumänen und Serben fernab der spanischen Regierung, sodas deren Vertretung jetzt hierfür ebenso, wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen zuständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übertragen.

Bern, 8. Februar. Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung die Vertretung deutscher Interessen in den Vereinigten Staaten zu übernehmen. Der Bundesrat hat dem stattgegeben. Der schweizerische Gesandte in Washington teilte dies am Mittwoch der Regierung und Wilson mit.

**Arbeitslosigkeit der Seeleute.**

Kopenhagen, 8. Februar. "Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die Arbeitslosigkeit unter den Seeleuten mache sich überall sehr fühlbar. In Goet borg seien jetzt ungefähr 3000 Seeleute arbeitslos. Im Hafen lägen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still, von denen nur 20 Ladung annehmen. Das neue Kriegsversicherungsgesetz, das heute in Kraft getreten ist, ermöliche, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfsartikel nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden. Die schwedische Staatsbahnverwaltung läßt ab Sonnabend 111 Personenzüge, darunter die beiden Nachtzüge zwischen Stockholm und Malmö, ausfallen.

**Die deutsche Wildheit.**

Kopenhagen, 7. Februar. (Neuermeldung. Untergang.) Bei der Beratung über die Verantwortung der Unterredung hielt A. S. Quitt als Vertreter der liberalen Partei eine Rede, in der er erklärte, es dürfe sich keine Stimme eines Gegners aus der Liberalen Partei erheben, um die Verantwortung über die feindlichen Gräueltaten zu verlagern. Quitt erklärte, er würde sich nicht für die Verantwortung der Liberalen Partei erheben, um die Verantwortung über die feindlichen Gräueltaten zu verlagern. Quitt erklärte, er würde sich nicht für die Verantwortung der Liberalen Partei erheben, um die Verantwortung über die feindlichen Gräueltaten zu verlagern.

Die Regierung hoffe, daß es in diesem möglichen sein werde, dem Laufe genau die Maßnahmen anzugeben, die getroffen werden sollten.

**Feuertätigkeit an allen Fronten.**

Großes Hauptquartier, 8. Februar 1917. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.**

Im Ayrern-Bogen herrichte abends lebhafte Feuertätigkeit, im Westschleier-Bogen herrichte wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minen angr. Ein englischer Fliegerbombenwurf warf auf die Stadt Brégnon Bomben ab, durch die neben vier Leuten in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

**Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.**

Weiterleits des Kanals von La Halle, an der Mündung und bei Nonchard war der Artilleriekampf gegen die Vortage heftiger. Nach Witternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Aisne und südöstlich von Vouziers an. Gegenwärtige Anmarschfolge wurden durch unteren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

**Heeresgruppe Kronprinz.**

Im Aire-Tal und bei Courmoulin südlich der Krannonen hatten Stochtrupps 17 Gelangene aus den französischen Gräben.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Bei Ailetin, westlich von Lud, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

**Front des Generaloberst Erichsen Tolst.**

In den vorerwähnten Karpaten und im Peroglande der westlichen Vorbau mehrfach zuge Feuertätigkeit und Gefechte von Streifabteilungen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.**

Die Lage ist unverändert.

**Mazedonische Front.**

Zwischen Ohrida- und Prespa-See Vorkessenscharmelge, bei denen französische Gefangene einbracht wurden.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

**Kurzer Abendbericht.**

Berlin, 8. Februar, abends. (Amtlich.)

Im Comengebiet zeitweilig hartes Feuer. Bei Gailin sind Zeitkämpfe im Gange. An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

**Amtliche Berichte der Verbündeten.**

**Der österreichische Bericht.**

Wien, 8. Februar. (Amtlich.)

Ein Anstößversuch des Feindes östlich des Cassin-Tales wurde bereits in den ersten Anfängen durch unser Feuer vereitelt. Westlich von Worowojan in die feindliche Stellung einmündende deutsche Stochtrupps stießen deren Besatzung erhebliche Verluste bei. Sie kehrten ohne eigene Verluste mit ein in Gefangenen zurück.

Außer kleinen für uns erfolgreichen Unternehmungen bei Tolmei und im Val Uria, südöstlich von Rovereto, kein Greifzug von Felana.

In der Gegend von Verat wurde ein italienisches Flugzeug durch die patrouillierenden Gendarmen abgeschossen.

**Bulgarischer Bericht.**

Sofia, 8. Februar. (Generalstabbericht vom 7. Februar.) Mazedonische Front: Der Feind behauptet ergebnislos mit Artillerie und Minen einen Teil unserer Stellungen im Cerna-Bogen und auf dem linken Warbaruzer. Feindliche Infanterieeinheiten, die gegen das Dorf Valnich vorzudringen versuchten, wurden mit erheblichen Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front war es verhältnismäßig ruhig. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Feuer getroffen und fiel drei Kilometer von der Küste bei dem Torze-Rale-Tich auf am Westende des Golzes ins Meer. — Rumänische Front: Ruhe.

**Amtliche Berichte der Gegner.**

Französischer Heeresbericht vom 7. Februar, nachmittags.

In Lothringen griffen die Deutschen gestern am Ende des Tages nach lebhafter Kesselfechung in der Gegend von Embertment-Bois den Vorstoß unserer Linien gegen Embertment an. Durch Gegenangriffe wurde der Feind aus den vorderen Positionen zurückgedrängt, wo er sich verriet, wieder vertrieben. Unsere Linie ist an sich wieder hergestellt. Wir machten Gefangene. Im Vatroz-Walde südlich von Greney und im Abschnitt von Tomare, sowie auf dem rechten Maasufer gelangten uns im Laufe der Nacht mehrere Daudtsche, die uns etwa 10 Gelangene einbrachten. In Oberelsaß wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß in der Gegend von Sept durch unser Feuer glatt aufgehalten.

Italienischer Heeresbericht vom 7. Februar. An der Trentiner Front stärkere Artilleriekämpfe im Anhalt. Im Supanertal wurde eine feindliche Untereinheit, die eine unserer vorgeschobenen Stellungen am Mischbach angriffen versuchte, zerstört und in die Flucht getrieben. Sie ließ Waffen und Munition zurück. An der Julischen Front Artilleriekämpfe. Einige Gefangene fielen auf dem Feind.

**Russischer Heeresbericht vom 7. Februar.**

Im Kaukasus: An der Weresina machte der Feind nach beständigem Beschuss unserer Stellung in der Gegend des Tassez-Abzweigs einen Angriff auf unsere Schützengräben in der Nähe dieses Dorfes. Es gelang ihm, sich eines Talschens in diesem Fluße zu bemächtigen und ebenso des Schützengraben einer unserer Kompanien, aber ein Gegenangriff unserer Verbände warf den Feind in seine Gräben zurück.

Rumänische Front: Unsere Verbände vertrieben den Feind aus den Gräben südlich des Clouzeu-Baches und wiesen Gegenangriffe des Feindes ab. Im Laufe der Nacht übergriff der Feind in Stärke von zwei Kompanien den rechten Bereth in der Gegend von Gurat, südöstlich von Jucurui, und griff unsere Gräben an. Er wurde durch unser Feuer über den Fluß zurückgedrängt. — Kaukasusfront: An der Weresina machte der Feind nach beständigem Beschuss unserer Stellung in der Gegend des Tassez-Abzweigs einen Angriff auf unsere Schützengräben in der Nähe dieses Dorfes. Es gelang ihm, sich eines Talschens in diesem Fluße zu bemächtigen und ebenso des Schützengraben einer unserer Kompanien, aber ein Gegenangriff unserer Verbände warf den Feind in seine Gräben zurück.

# Englische Darstellung der gegenwärtigen militärischen Lage.

London, 8. Februar. In seiner Antwort auf die Thronrede führte der Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, unter anderem aus:

„An Rumänien kann keiner der Alliierten ohne Schaden denken. Wir erkennen alle das schreckliche Unglück, das über dieses Land hereingebrochen ist, ein Unglück, das dessen Verhinderung unser Land und unsere Alliierten gerne alles getan haben, was sie konnten. Dank der Kampfeigenschaften der dortigen Soldaten, der rumänischen und russischen, und obwohl ein großer Teil des Landes besetzt ist, besteht ein großer Teil des rumänischen Heeres noch, ist bereit zu kämpfen und hat durch seine Anstrengungen die Fortschritte der Deutschen am Eereich zum Stillstand gebracht. Wir haben Grund zu hoffen, daß sie wenigstens seine weiteren Erfolge auf diesem Kriegsschauplatz gemessen. Das Heerwesen Rumäniens war ein schwaches weiteres politisches Unglück für die Alliierten, aber es ist kein militärischer Gewinn für unsere deutschen Feinde. Sie haben sehr schwere Verluste erlitten und sind um so viel weniger als sonst imstande, die Aufmerksamkeit auszuhalten, die ihnen an den anderen Fronten aufgelegt wird, wenn die Jahreszeit vorrückt. Es sind viele Anzeichen vorhanden, daß dort namentlich der Taktik der russischen Offiziere, ein großer Teil des Getreides, das die Deutschen in Rumänien zu erbeuten gehofft haben, zerstört wurde. Wir haben Grund zu glauben, daß die Petroleumschiffe in wissenschaftlicher, erfolgreicher Weise verstopft worden sind.“

## Am Eereich zum Stillstand

Es ist die Lage, obwohl wegen der Härte der Jahreszeit außerordentlich keine Operationen möglich sind, nicht entmutigend. Obwohl der Feind bereit ist, die serbischen Truppen bereit, einen Ansturm an dem Kampfe zu übernehmen, wenn die Zeit dazu kommt.

Lord Lansdowne gab sodann einen Überblick über die Lage in Ägypten, beschränkt die Einnahme von El Melch, Maghaba und Kassa und führte weiter aus: Bei diesen Operationen, die zur

## Zäuberung der Sinai-Halbinsel

geführt haben, wurden zwei Abteilungen in Stärke von je etwa 3000 Mann zerstreut und 2550 Gefangene gemacht, während die britischen Verluste im ganzen nur 632 betragen. In Mesopotamien wurde die Lage wieder völlig hergestellt. Unsere dortigen Erfolge wurden erlangt, obwohl der Feind große Verluste erlitten. Das ist an sich schon ein großer militärischer Vorteil, denn es verringert die Kräfte, die unseren russischen Alliierten entgegenzusetzen werden können. Die Verluste der Feinde während der umfangreichen Operationen in den letzten Wochen werden schon bis zum 8. Februar auf 27000 Mann an Toten geschätzt, während unsere Verluste sehr leicht sind.

## Die Eroberung Deutsch-Ostafrikas

ist so gut wie vollendet. Der Feind wurde aus allen fruchtbaren Teilen des Landes und aus allen Teilen, wo es Eisenbahnen gibt, vertrieben, und hat die arsten Schwärzereien bei der Verpflegung. Es ist nur eine Frage kurzer Zeit, daß die letzte der deutschen Kolonien dem Papier des Deutschen Kaisers angeteilt.

## Die Operationen in Frankreich

Da unsere Truppen in so vollkommener Uebereinstimmung mit den französischen vorgehen, könnte ich alles, was ich über sie sagen, ebenso gut über unsere französischen Alliierten sagen. Die Lage ist dort so, daß wir sie mit Stolz, was die Verantwortung anbelangt, und mit Vertrauen hinsichtlich der Zukunft betrachten können. Der Natur der Sache entsprechend, leiden sich das Dasein verhalten hat, seine arbeitsamen Kampfhandlungen stattgefunden. Aber es wurden betrübliche Streifen unternommen, und diese waren fast unerschütterlich erfolgreich. Gegenwärtig haben wir uns in keinem einzelnen Falle um Erfolg gekümmert. Das Ergebnis ist, daß nicht nur unsere Soldaten, sondern auch unsere französischen Kameraden die Empfindung haben, daß sie

## morally dem Feinde völlig überlegen

sind. Sie fühlen, daß das moralische Uebergewicht auf ihrer Seite war, auch wo unsere Truppen an der ausersprochenen Unterlegenheit des Materials litten, daß aber diese Unterlegenheit nicht mehr besteht, und daß wir nun erwarten können, Erfolge der Charakter-überlegenheit und des Kampfes, verbunden mit der Ueberlegenheit des Materials und der Kriegsführung. Lord Lansdowne sagte weiter: Es besteht kein Zweifel, daß der Feind von Anfang an den Zusammenstoß angenommen hat.

daß der Weg zum Siege nicht allein darin besteht, die Gelüste zu bekämpfen, die Soldaten sind, sondern

## alle Welt in Schrecken zu setzen.

einzuschließen die Neutralen. Ich höre überall sagen, dieser Krieg habe offenbar gemacht, daß es zwei verkehrte Dinge sind, nämlich die Natur der Menschen und die Natur der Deutschen. In seiner letzten Rede sagte der deutsche Reichskanzler: „Wenn die russisch-österreichischen Mächte sich am besten für die Erreichung des Sieges, des schnellen Sieges anzuwenden sind, müssen sie angewandt werden.“

## Da haben Sie die Natur der Deutschen!

Wir haben sie schon vorher bei dem Einfall in Belgien und bei anderen Vorkäufenen dieses Krieges gesehen. Hier hören wir es unerschrocken ausbrechen, daß die wahre Menschlichkeit darin besteht, alle Panzer Ueberlegenheiten und alle bisher gemachten Bemühungen zur Herabminderung der Kriegsschrecken zu mißachten und dafür jedes Verfahren anzuwenden, welches ihrer Meinung nach den Sieg sichern wird.

## Der Luftangriff auf Brügge.

London, 8. Februar. Die englische Admiralität gibt bekannt: Marineflieger unternehmen am 7. Februar eine Reihe von Angriffen auf die Küste von Brügge. Es wurden zahlreiche schwere Bomben auf den Torpedoboothafen geworfen; Gebäude und Docks wurden in Brand gesetzt. Die Flieger hatten infolge der starken Ränke mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eine andere erfolgreiche Bombenstöße wurde in der folgenden Nacht unternommen. Es wurde beobachtet, daß Bomben die Docks und Eisenbahnstrecken beschädigt haben. Alle Flugzeuge und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Von amtlicher deutscher Seite wird aus der Meldung der britischen Admiralität bekannt, daß bei den erwähnten Aktionen gegen den Hafen von Brügge außer einem leeren Schiffe weder irgend ein Schiff, noch Docks in Brand gesetzt worden sind; auch sind keine Eisenbahnstrecken beschädigt; von unseren Fahrzeugen ist keines getroffen worden.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Gerard und Bernhoff. Dem amerikanischen Volschaffer Gerard waren bis Donnerstag mittag die Pässe noch nicht erteilt. Gegen ihn ist bei ihm die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Volschaffer Graf Bernhoff sich auf einem besonderen Schiffe gemeinsam mit 300 Deutschen einschiffe und über Halifax (nicht St. John) nach Ostindien fahren wird.

Amerika und Oesterreich-Ungarn. Der New York Herald vom 5. Februar meldet, daß der österreichisch-ungarische Volschaffer Graf Tarnowski im Staatsdepartement erschienen, um die Beglaubigungsschreiben der österreichischen Regierung zu übergeben. Präsident Wilson weigerte sich jedoch, den Volschaffer zu empfangen.

Der Urheber des Revolveranschlags im ungarischen Parlament hat bei dem Verhör angegeben, Georg Vossaki zu heißen und Schieferhede zu sein. Er sei betrunken gewesen, auf der Galerie vor dem Sitzungssaal eingeschleift, träumte er, daß er 18 Monate im Fesbe gewesen sei, er sehe auf Posten und werde vom Feinde angegriffen. Er habe nach dem Revolver gegriffen und geschossen. Es wurde festgestellt, daß der Mann tatsächlich betrunken gewesen ist. Nach dem Verhör verfiel er in tiefen Schlaf, aus dem er erst nach einigen Stunden erwachte.

Angesetzte Minen. Im Monat Januar wurden 237 Minen an der niederländischen Küste angelegt, von denen 230 englische, eine deutsche und sechs unbekanntes Ursprungs waren. Seit Beginn des Krieges wurden insgesamt: 1229 englische, 64 französische, 268 deutsche, 326 unbekanntes Ursprungs.

Amerikanische Schamäkel. „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind beunruhigend. In Chihuahua haben am 8. Februar schwere Kämpfe stattgefunden. Gerüchte werden, General Pershing habe den Befehl erhalten, den Plünder der amerikanischen Truppen zu unterbinden und die Grenze weiterhin zu sichern.

## Weltliche Ueberflucht.

### Eine Reichsoverlehrssteuer?

In der Sitzung des verstorbenen Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte beim Etat der Eisenbahnverwaltung der Minister daß nach dem Anzuge die Frage einer allgemeinen Erhöhung der Tarife für den Güter- und Personverkehr von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die Erigerung der personellen und sachlichen Kosten mache eine Erhöhung unvermeidlich.

Der Minister wies u. a. ferner darauf hin, daß eine Reichsoverlehrssteuer unter allen Umständen kommen werde. Der Zeitpunkt der Einführung würde von der Neulassung des Reiches abhängen. Er sei aber erwünscht, daß diese Steuer vor der Tarifherabsetzung der einzelnen Staatsbahnen eingeführt werde.

Reichsoverlehrssteuer in Neuen. Für den im Felde gefallenen weißten Abgeordneten von Weibing haben die Parteien die bevorstehende Erbschaft den Grafen von Bernstoff-Wohnungen aufgestellt. Bei der Wahlwahl im Jahre 1912 wurden dort abgesehen für die Nationalliberalen 720, für den Reich 767, für die Reichsoverlehrssteuer 6018, für den Sozialdemokraten 2974 Stimmen. In der Wahlwahl regte der Wille mit 1308 gegen 11762 nationalliberalen Stimmen. Da ein Wahlkampf kaum stattfinden wird, ist die Wahl des Grafen Bernstoff gesichert.

## Schlesien und Posen.

### 15 Personen in Schlesien erfroren.

In Schlesien hat die jetzige Kälteperiode bisher fünfzehn Opfer gefordert. Es handelt sich zumeist um ältere Personen, die unterwegs ermüdeten oder verunglückten und dann den Tod fanden.

### Die Elektrifizierung der Schlesiens Gebirgsbahn.

Mit Beginn dieses Monats ist die Teilstrecke Königswald-Freiburg der Schlesiens Gebirgsbahn unter Strom gesetzt worden. So daß nunmehr für den elektrischen Zugbetrieb die zweigleisige Strecke Königswald-Gottesberg, die eingleisige Strecke Nieder-Zalbrunn-Palbstadt und die Verbindungslinie Gottesberg-Felhammer, Osterbahn, in Betracht kommen.

Wrieg, 9. Februar. Wrieg ohne Wasser. Donnerstag mittag ist nach offizieller Mitteilung das Hauptrohr des Giersdorfer Wasserwerkes, das speziell Wrieg mit Wasser versorgt, eingestürzt. Die Reparatur wird hoffentlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.

Wrieg, 9. Februar. Wegen Kohlenmangel geschlossen. Auch heute liegen neue Meldungen über die Folgen des Kohlenmangels vor. Die Schulen wurden geschlossen in Wriensberg, Friedeberg a. O., Markt-Lilla und Wriensberg. Der Landrat des Landkreises Wriensberg ordnet an, daß die Schulen in den Vororten, in denen Mangel an Heizstoffen herrscht, sofort geschlossen zu schließen sind, damit die Heizstoffe der Schulen der Verdüsterung zur Verfügung gestellt werden können.

Wrieg, 9. Februar. Die verbotenen Kaffeehäuser. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde von den Wachmeistern Pantowitz und Warbaum ein Mann angehalten, welcher mit zwei verbotenen Kaffeehäusern nach Berlin fahren wollte. Die Körbe wurden geöffnet, und es ergab sich ein Inhalt von Kaffeebohnen, Wild, Kaninchen, 14 Schokolade und circa 2 Pfund Butter. Das Kaffeehaus, Wild und Kaninchen wurden öffentlich versteigert, die Butter und Eier dem Kommunalverband überwiesen.

Wriensberg, 9. Februar. In der Sitzung des Stadtvorstandes am Mittwoch wurde der Stadtbaurat Wahl, der bis jetzt schon die Amtsgeschäfte in Vertretung führte, als erster Bürgermeister gewählt. Herr Wahl kam im Jahre 1909 nach Wriensberg. Vorher war er in vier Militär- und zivile Ämtern. Herr Stadtrat Dr. Hoff führte sodann die neu-geordneten Stadtvorordneten in ihr Amt ein. Für Errichtung eines Bureau für die Rechtsangelegenheiten und Unterbreitung der Güter wurden 1850 Mk. pro Vierteljahr bewilligt. Die Kosten des Verordnungs für den verstorbenen Oberbürgermeister Stolle in Höhe von etwa 2000 Mk. werden einmütig um 1000 Mk. Anteil übernommen. Das Gehalt für den neu-geordneten ersten Bürgermeister wird auf 12000 Mk. und eine monatliche Zulage von 3000 Mk. festgesetzt. Die Gehälter der anderen Beamten werden für die Steuerjahre 1917, 1918, 1919 und 1920 wie bisher. Die Stadträte Schütz, Richter, Dr. Patzelt, Kosterling und Schlegel wurden als solche wieder gewählt.

Wriensberg, 9. Februar. Die Diebstähle auf dem Bahnhofsplatz nehmen einen großen Umfang an. So sind aus einem Güterwagen tausend Stück Eier und siebenhundert Stück Zucker, aus einem anderen Wagen, der erbrochen wurde, eine große Menge Weizenmehl, aus einem weiteren Wagen eine große Anzahl Birnen, Äpfel und zwei Kisten Paraffin und von einem mit drei beladenen Wagen fünfzehn Stück Feuer entzündet worden. Es ist bisher nicht gelungen, die Diebstähle, die schon seit Monaten am Werke sind, zu ermitteln.

## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linben. (Erster Druck.)

„Wenn ich, Theresel,“ sagte sie freundlich, „Du kannst nichts für Deine Mutter. Meine Kinder können ja auch nichts für ihren Vater. Deswegen bleibt alles beim alten. Wir ziehen ja an einem Strang.“

„Ach, gute Frau Richter,“ sagte Theresel, „ich will Ihnen ein Haar Strampfe stricken, wenn Sie bloß so gut sind und mir die Wolle und die Nadeln dazu geben.“

„Sie kann Ihnen ein ganzes Tugend Strampfe stricken,“ versicherte die Witwe Lustig. „Meinetwegen kann sie Tag und Nacht stricken. Alles, was wahr ist und ohne mir schmeicheln zu wollen, zum Stricken stellt sie sich sehr geschickt an. Ich habe früher auch wunderbar schön gestrickt, aber in meinem betrübten Witwenstande ist mir das Talent abhanden gekommen.“

„Wie Ihr bloß läßt!“ versetzte Luise verächtlich. „Ihr arbeitet ja überhaupt nicht. Ihr trinkt lieber süßen Kaffee und es tut Euch dazu. Es ist eine Schande, daß Ihr gar keine Mutter zu Euren Kindern seid! Die Theresel, das arme Mädel, verdient sich schon ihr Essen, demselben Ihr auf der Wärendhaut liegt.“

Der Ausdruck von Demut und Bitterkeit, den das Gesicht der Witwe gezeigt hatte, verschwand mit einem Schlag. Giftig rief die Frau aus:

„Das Was tut mich also verfluchen? Na wart, Du Luder, das werde ich Dir anstreichen!“

„Ihr werdet Eure Bosheit nicht an dem armen Kinde auslassen,“ versetzte Frau Richter. „Komm, Theresel! Du wirst heute bei uns schlafen. Das Abendbrot bin ich Dir ohnedies noch schuldig. Nimm Deine Schulsachen und ein reines Hemde.“

„Ich hab bloß eins,“ entgegnete die Kleine stolz und eine dunkle Schamrote überfiel ihr rosiges Gesichtchen. „Ein raffte Schieferstapel, Hühner, Schieferstifte und ein Ungeläch von einer Puppe zusammen, sagte ich: „Gute Nacht, Mutter!“ und verließ mit ihrer Beschönerin das Häuschen. Die Witwe erwiderte dem Kind nicht, sie hatte drohend die Faust, und als die beiden außer der Schwelle waren, machte sie ihrer Wut in lauten Worten Luft:

„Was tut sich denn das Weib bloß einbilden, daß sie mir mein Kind fortnimmt? Dazu hat sie gar kein Recht nicht! Und sie ist nicht mehr wie ich! Wo die hergekommen ist, weiß man, und wo sie hinget, weiß man auch. Ihr Weg führt grabenweit ins Armenhaus, wo sie gerade Ulrich Koll zu tun. Bauschmosen häßt sie so, und wo verlor ich ihm erst recht alles, was er mir gab. Es kommt ja überhaupt nicht, daß sie mich nicht, das kommt ja überhaupt nicht.“

„Was machst Du denn, wenn Dein Hemde schmutzig ist?“ fragte Luise die Kleine, als beide schnell der Birknerchen Besichtigung zuschritten.

„Dann ziehe ich es aus und wasche es am Brunnen,“ war die prompte Antwort.

„Mit dem kalten Wasser und ohne Seife kann es ja gar nicht rein werden,“ meinte Luise eifrig.

„Manchmal habe ich Seife,“ sagte das Kind, „und die schwarzen Streifen, die reißt ich immer mit Lehm, der nimmt allen Schmutz fort.“

„Du armes Kind!“ rief Frau Richter teilnehmend aus. „Man sollte nicht glauben, daß so was möglich ist. Wenn das in einer Zeitung stehen täte, dann glaubte man es nicht, obgleich es gedruckt ist. Sprich, Theresel, möchtest Du bei uns bleiben? Es geht aber knapp her.“

„Weil ich bloß ich für mein Leben gern!“ versetzte die Kleine mit leuchtenden Augen, „aber ich will die Mutter nicht bestehlen.“

„Ach, liebe Frau Richter, wenn Sie mich bloß ein paar Tage behalten täten! Lange hält die Bosheit von der Mutter nicht vor. Wenn sie ein paar Mal darüber geschlafen hat, ist sie wieder gut.“

„Wir behalten Dich gern bei uns,“ sagte die gute Frau, „und ich werde Dir aus einem alten Hemde vom Vater ein neues machen. Dein Hemde kommt Du mir immer zum Waschen bringen. Auf ein Stück mehr kommt es nicht an.“

Die Kleine schweig, aber ihre Blide sprachen Bände. Verhel begrüßte die Hausgenossen mit lautem Jubel und sprach ihre Freude darüber aus, daß Theresel ihre Puppe mitgebracht hatte.

„Guten Sie, Mutter!“ rief sie dann triumphierend aus. „Wir haben die Euphorose ganz allein gemacht. Wir haben durch den Stiel von einem Kochstiel ein Loch gehohlet, dadurch haben wir eine Weibengerte gesteckt, das sind die Arme, und dann haben wir alles so dicht mit Lumpen umhüllt, daß man von dem Köpfel nichts wahr wird. Welt, Mutter, die Puppe ist fertig.“

„Sehr schön,“ rief Luise zu. Sie nahm ein abgelegtes Hemde ihres Mannes aus dem Schrank, schnitt ein Kinderhemde aus und begann zu nähen, abgesehen sie schmiede war. Als die große Schirmmante an der Brust drohte, überzeugte sie sich davon, daß ihre Mutter schloß, dann warf sie noch einen liebevollen Blick auf die beiden Kleinen, deren Wangen der Schlummer gerötet hatte, darauf sagte Luise ihr Lebewohl auf.

Die folgenden Tage waren die glücklichsten, die Theresel je erlebt hatte. Sie mußte nur rechtlich ab, sich nicht zu machen und war für jeden Willen dankbar, den sie erhielt. Gute mühte sie zu werden, daß Theresel nicht über ihre Mutter erwiderte. Sie mußte in dem kleinen Häuschen bleiben, die Wohnung im Haus.

nerichen Haus. Wie königlich schien ihr der einfache Tisch bestellt!

Hermann war viel zu gutmütig, um etwas gegen die Anwesenheit der neuen Hausgenossin einzuwenden. Sie war auch stets dienlich und ließ der Botenfrau entgegen, um ihr die häßliche Zeitung abzunehmen, die Richter immer mit sich herumtrug, weil er es sich dann auf dem Kanapee so hübsch bequem machte, angelehnt, um zu lesen. Nur der Baron, der Pastor und der Gutsknecht hielten außer Richter im Dorfe eine Zeitung. Richter mußte doch zeigen, daß er noch immer zu den Großen gehörte. Schon aus diesem Grunde hätte er nicht auf die Zeitung verzichtet.

Als Theresel acht Tage in ihrem neuen Heim war, fand ihre Mutter eines Tages vor dem Schulhause Wache, bis ihre Tochter hand in Hand mit Berthel erschien. Theresel war sehr sauber geputzt, ihr armliches Händchen war nach allen Regeln hübsch geputzt und tadellos gewaschen und geklappert. Ihr hübsches Gesichtchen sah frischer aus und trug einen frohen Ausdruck. Als sie ihre Mutter erblickte, wich sie erschrocken einen Schritt zurück und sagte ängstlich:

„Jebet, die Mutter!“

„Du ja, ja!“ rief Luise und wahrhaftig die liebe Mutter, die beherrschte die Witwe Lustig mit einem breiten Lachen, das ihre schönen, gefunden Zähne zeigte. „Ich konnte es nämlich nicht länger ohne Dich aushalten, mein allerliebtestes Theresel, und Du wirst Dich ja ebenso nach mir gesehnt haben. Welt, und Du auch schon kein Riffen geschmeckt, ohne Deine Mutter? Komm od' heem, Mädel! Ich hab uns einen Mädelstiefel gekauft, nach dem kann sich der reiche Graf alle zehn Finger ledern. Auch ein süßer Kaffee steht heiß und kann sein es findet sich auch noch ein Stück Streijstücken.“

Sie hatte die Hand ihrer Tochter gefaßt und zog sie mit sich fort. Die ganze herrliche Kleine rief Berthel zu:

„Ich hab's Deiner Mutter auch schon, und ich komme nachher zu Euch.“

„So halt wohl nicht,“ versetzte Mutter Lustig vergnügt, „denn die Frau Richter in Neuhol will doch für ihren eigenen Jungen ein Mädel haben, das geblüht ist und sein zu spielen versteht, und da hab ich Dich zu den Kräfte-Deuten vermietet.“

„Ach, gehen Sie, Mutter! Sie haben doch bloß,“ entgegnete Theresel ängstlich.

„Ne, nee! Es ist mir sehr dankbar, Dich dort anubringen,“ sagte die Witwe schmunzelnd. „Ja, ich hab's, wenn Du was taugst, wenn Du helfen kannst gehen möchtest, dann hätte ich mich im Raum dran gedacht, Dich zu vermieten, aber Du bist ja zu dumm. Na, vorwärts! Ich hab's ja schon, aber die Witwe, das und der Mann, das sind nicht anubringen.“

Stadt-Theater.

Freitag 7 Uhr: "Die Jägerskinder." Sonntag 7 1/2 Uhr: "Die Jägerskinder."

Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: "Die verlorene Tochter." Sonntag 7 1/2 Uhr: "Liliom."

Thalia-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: "Der Herr von S. S. S." Sonntag 7 1/2 Uhr: "Die stürmischen Verwandten."

Schauspielhaus.

Freitag 7 1/2 Uhr: "Das Dreimäderlhaus." Sonntag 7 1/2 Uhr: "Die letzten Abendstunden."

Lieblingstheater.

Täglich 7 1/2 Uhr: Der neue große gewaltige Februar-Spielplan.

Den dankbar größten Lacherfolg erzielt allabendlich Perzina's Wunder-Papagei Lora



Auf dem Baume da hängt 'ne Pflaume... Otto Röhr Loro's Zinnsoldaten Bacchus Jacoby

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr (kleine Preise) G. Obe Familien-Vorstellung.

Eden-Theater.

Nikolaistrasse 27. Freitag bis Montag: Anna auf Freiersfüßen

Lastspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Anna Müller-Lincke.

Späte Rache.

Lebensschicksal einer Verschmähten in 3 Akten und der übrige Spielplan

Verstärkte Künstler-Kapelle.

Verstärkte Künstler-Kapelle.

Konfirmanden.

Anzüge und Kleider: Anfertigung feiner Herrengarderoben

V. Eipel, Schneidermstr.

Bücherstr. 21. Lager feiner Herren- und Damen-Garderoben

Berufskleidung.

für alle Gewerbe u. Industriezweige

Orchester-Verein.

Freitag, 9. Februar, 7 1/2 Uhr: Großer Schloßwundersaal I. Volks-Konzert

Viktorina-Theater.

Täglich 8 Uhr: Unter der blühenden Linde

Zeltgarten.

Die großartigen Februar-Spezialitäten

2 Wahlerts 2.

Elastische Neuheiten.

PALAST Theater.

Uraufführung! Meisterroman-Woche: Julia May

Bruno Decarli.

in: Die Silhouette des Teufels

Selnes Nächsten Weib.

Offiziell amtlich militärische Aufnahmen: Verfolgungs-Schlacht

Dobrudscha.

2 Akte. 7884. Mackensons Störzflug

Prinz im Exil.

3 Akte mit W. Paylander.

Die 10 Gebote.

die besitzenden Klassen von Hofmanns - 30 Pf.

Konfirmanden.

Anzüge und Kleider: Anfertigung feiner Herrengarderoben

V. Eipel, Schneidermstr.

Bücherstr. 21. Lager feiner Herren- und Damen-Garderoben

Berufskleidung.

für alle Gewerbe u. Industriezweige

Ab heute!



Die gesamte deutsche Presse schreibt einstimmig begeisterte Artikel über

das gewaltigste geschichtliche Dokument in 3 Akten

Die Schlacht an der Somme!

Die ersten amtlich militärischen Original-Aufnahmen, welche mit allerhöchster Genehmigung öffentlich zur Vorführung gelangen, zeigen in furchtbarer Wirklichkeit:

Gewaltige Minenexplosionen u. Kanonen-Duelle Schützengräben im Kampfgewirr Trommelfeuer - Sturmangriffe Handgranatenkämpfe

Bergung und Verpflegung unserer verwundeten Helden und Feinde sowie die Ruinen der zerstörten Ortschaften usw.

„IKARUS“

Ergreifendes Drama in 4 Akten nach dem berühmten Roman „Mikael“ von Hermann Bang.

In den Hauptrollen: Lili Bech und Lars Hansson

Beginn: 4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Zur Kenntnissnahme!

Für die letzte „Circus-Durch-Woche“ teilen wir, der vielen Anfragen halber, den verehrlichen Interessenten ergebenst mit, daß wir außer zu den Abendvorstellungen auch zu den Nachmittagsvorstellungen sämtliche Dilletts zu den Vorzugspreisen für Kinder und Militär vom Festweibel abwärts in unserem Verkehrsbüro zum Verkauf halten.



3 Tage

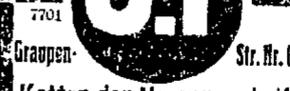
durert das Breslauer Gastspiel haben Sie Gelegenheit, das interessante neue Circus-Programm zu sehen nur noch 3 Tage finden die glanzvollen Aufführungen

Zähne

Plomben, Reparaturen, Umarbeitungen ohne Preisanschlag (auch Teuzschlg.)

Wahler, Friedrichstr. 17.

Lichtspiele



Ketten der Vergangenheit

Wo bleibt der Bräutigam? Erschütternde Künstlerleistung nach dem berühmten Schauspiel in 4 Teilen.

Metallbetten

Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten billigst an Privats. Katalog frei.

Kauf

Ich laufe alte Möbel, Sofas, 3 Matrassen, Lack, Stein, Mägel, Sandfäden, Polster gegen hohen Preis.

Sparmetalle

Alt-Kupfer, Bronze, Rotguss, Messing, Zinn, Zinnlegierung, Stanniol,

Kriegslieferungen

im Auftrage der Kriegs Metall-Akt.-Ges. Berlin.

Metallhandlung Sledner.

Besitzt Ihr schon die eiserne Denkmünze der Goldankaufsstelle? Sie wird das Erinnerungsjahr an eiserne Zeit.

Ist es nötig und für den einzelnen sicher, die kommende Kriegsanleihe zu zeichnen?

Vortrag mit Lichtbildern

von dem Landtagsabgeordneten Un'versitätsprofessor Rudolf Otto

am 11. Februar 1917, abends 7 1/2 Uhr in der Loge „Hermann zur Beständigkeit“, Museumsplatz 10.

Eingeladen sind alle Männer und Frauen ohne Unterschied der Parteien.

Kaufmann, Geh. Regierungsrat u. Universitätsprofessor.

Gute Bücher

lesen unsere Soldaten gern in den Stunden der Ruhe.

Nachstehende wenig beschädigte Bücher sind im Preise bedeutend herabgesetzt und sehr empfehlenswert:

- Krapotkin, Gegenseitige Hilfe, in der Tier- und Pflanzenwelt . . . . . statt 3 Mk. nur 1.80
Vivos voco, Roman von Elisabeth Dauthendey . . . . . statt 3 Mk. nur 1.50
Kuprin, Das Granatarmband . . . . . statt 3 Mk. nur 1.20
Kuprin, Die Gruft . . . . . statt 3 Mk. nur 1.20
Heijermanns, Jobs wundersame Erlebnisse . . . . . statt 4 Mk. nur 1.00
Sturmvoegel, Erzählungen aus der russischen Revolution . . . . . statt 2,50 nur 1.10
Erlebnisse eines Hamburger Dienstmädchens . . . . . statt 1 Mk. nur 50 Pf
Jugendgeschichte einer Arbeiterin . . . . . statt 1 Mk. nur 50 Pf
Erinnerungen eines Waisenknaben . . . . . statt 1 Mk. nur 50 Pf
Ich suche meine Mutter . . . . . statt 1 Mk. nur 50 Pf
Aus der Tiefe (Arbeiterbriefe) . . . . . statt 1 Mk. nur 20 Pf
Jókai, Die schwarzen Diamanten . . . . . nur 60 Pf.
Jókai, Komödianten des Lebens . . . . . nur 60 Pf.
Jókai, Schwarzes Blut . . . . . nur 60 Pf.
Jókai, Was der Totenkopf erzählt . . . . . nur 60 Pf.
Jókai, Die weiße Rose . . . . . nur 60 Pf.

Zu beziehen durch die Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III

Neue Graupenstrasse 7, Hof, parterre. Die beste Liebesgabe ins Feld ist ein gutes Buch!

Bekanntmachung.

Bei den Gaswerken laufen jetzt täglich eine ganz bedeutende Anzahl von Meldungen über Brennstörungen in den Gasanlagen ein, von denen aber nur ein Teil sofort erledigt werden kann, obwohl alle verfügbaren Kräfte zu ihrer Beseitigung herangezogen werden.

Die Störungen sind zumeist auf die jetzt herrschende große Kälte zurückzuführen.

Wir eruchen die betreffenden Gasabnehmer um Nachsicht, wenn in einzelnen Fällen die Störungen wegen Mangels an Arbeitskräften nicht sofort beseitigt werden sollten.

Städtische Gaswerke.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Insertate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige

Kräftige Arbeitsfrauen

können sich bei gutem Lohn sofort melden. Schles. Papierverwertungsgesellschaft, Ofenerstraße 78.

Wohlere Frauen zum Fensterputzen gesucht. Ein Knabe, der Lust hat zum Fensterputzen gesucht.

Antoniensstr. 17. März, Bekantmachung.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Februar.

### Kohlen!

Nach den gestrigen Mitteilungen in der Stadtverordneten-Versammlung ist mit einer baldigen Milderung der Kohlennot in Breslau zu rechnen. Von den 90 Röhren, die mehr als 600000 Zentner Kohle bergen, wird die Abfuhr schon heute beginnen und Sonnabend und Sonntag mit vermehrten Kräften vor sich gehen. Auch an verschiedenen Stellen des Umgehungskanals, so an der Schleuse auf der Uferstraße und im Oberlar wird der Einzelverkauf eröffnet oder ist zum Teil schon im Gange.

Es empfiehlt sich also für alle diejenigen, die noch für zwei bis vier Tage Kohlen vorrätig haben, sich bei der Kälte nicht aufzustellen, sondern bis Montag zu warten, da dann die Stockung schon etwas behoben sein wird und jeder bei seinem Händler wieder Kohle erhält. Der Vortritt gebührt jetzt denjenigen, die gar keine Kohle haben, sie müssen abgeferligt werden. Vor allem unterlasse man jedes Hamstern, denn für die Frostperle und bis zur Freigabe der Bahnen ist nun gesorgt.

Der Preis der Kohlen wird beim Händler 1,80 Mark für den Zentner, mit Abfuhr ins Haus etwa 2 Mark kosten, wer sich dieselbe selbst am Ufer abholt, zahlt 1,45 bis 1,60 Mark, je nach der Kohlenart, die er bekommt.

### Konsumenten und Volksernährung.

Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen, Bezirksausschuss Breslau, hält Montag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße 35, eine öffentliche Versammlung ab, in der das Mitglied des Kriegsernährungsamtes, Generalsekretär M. Stegerwald-Berlin, über „Konsumenten und Volksernährung“ sprechen wird.

Die Frage der Volksernährung in diesem Kriege ist eine der schwierigsten; sie berührt alle Kreise der Bevölkerung. Darum wäre es angebracht, wenn außer den Verbrauchern auch Händler und Erzeuger an dieser Versammlung teilnehmen würden. Gilt es doch durchzuhalten bis zu einem glücklichen Ende.

### Stadtverordnetenversammlung

Mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadtschreiber Becker eröffnete der Vorsteher die Versammlung, die sich über die lebhaften Debatten über die täglichen Mähe und über Zukunftspläne besand.

Das meiste Interesse wachte die Behandlung der Kohlennot, die aber erst gegen Schluss der Sitzung an die Reihe kam. Auf die sozialdemokratische Anfrage, die vom Genossen Rabe begründet wurde, konnte die erfreuliche Auskunft gegeben werden, daß die Abfuhr der in den Schiffen eingelagerten Kohlen noch heute oder morgen beginne und der allseitig anerkannte Mangel in wenigen Tagen wesentlich eingeschränkt sein wird. Hoffen wir es! Der Oberbürgermeister nahm die Gelegenheit wahr, der Bürgerchaft für die wahre Engpassgebild zu danken, mit der sie bisher alle Transfalle der Kriegszeit auf sich genommen habe. Dieser Dank ist wirklich begründet. Der Kommission, die den Verkauf der Kohlen schon einzuleiten hat, gehört auch Genosse Schütz neben den Nachbarn Ganne und Schallha an, sie will sich Mühe geben, den Verkauf und die Abfuhr der Kohlen schleunigst zu beginnen. Auch der Konsumentensekretär „Borwärt“ hat sich erhoben, mit eigenen Gespannen sofort Kohlen abzuholen, wenn sie ausgeladen werden. So steht zu hoffen, daß der zufällige Umstand der eingefrorenen Röhren die Not unserer Mitbürger bis zum Eintritt wärmeren Wetters und normalen Zustuhrens befreit.

Eine unerwartet lange Debatte knüpfte sich an den sehr angebrachten Antrag des Bauausschusses, für die Rückkehr des Friedenszustandes schon jetzt Pläne und Ansätze kommunaler Bauten fertig zu machen, damit dann für das Gewerbe schnell Arbeit geschaffen werden kann. Herr Ganda fürchtete von der Anregung, daß sie der durch den Krieg ohnehin arg geschwächten Stadtkasse große Lasten aufbürde und andere sahen darin ein unlegitimes Mißtrauen gegen die weise Voraussicht des Magistrats. Diese Einwände gaben dem neugewählten sozialdemokratischen Stadtverordneten Rother Gelegenheit, in seiner Jungferrede das starke Interesse der Bauarbeiterchaft aller Berufe an dieser Vorberedung darzulegen, worin ihn auch Stadtv. Philipp unterstützte. Die Versammlung schloß sich schließlich mit großer Mehrheit dem Antrage des Ausschusses an und verwarf auch einen Abschwächungsantrag Dr. Gerschels, der übrigens zum unverständigen Befürworter des prompten Atomatoriums wurde.

Die dritte größere Auseinandersetzung knüpfte sich an die nun schon oft berührte Frage der Massenspeisung, deren rationelle Unterbringung noch immer ein Gegenstand des Streitens ist. Man einigte sich aber nach langem Für und Wider doch erst das Ohnhaus am Lessingplatz, die Kellerfrage für dieses Speisehaus aber soll noch einmal in den Ausschüssen erörtert werden. Bei der Gelegenheit kam es auch zu einer kurzen Auseinandersetzung über die Bedürftigkeit der Schulkinder für das Essen in der Massenküche, die für einen Teil derselben von den Stadtv. Wohlfahrt und Lhum angefordert wurde. Ihnen trat Stadtv. Rada und Stadtv. Rabe entgegen, die darauf hindeuteten, daß die Kreise in der Massenversorgung, die durch den Abgabenzwang für Lebensmittelarten herbeigeführt war, als überwunden gelten kann. Die vorläufig geleitete Küche in der Albedrandstraße, die früher 1200 Personen speiste, wurde durch die neue Anordnung auf unter 900 herabgebrannt, ist aber inzwischen wieder auf 500 - wie mit dem Essen auf 600 - Personen anliegen. Bei den

Kindern scheint die Ermittlung durch die Schule nicht immer praktisch zu sein. Dort soll es vorkommen, daß Kinder gedrückt werden, und an anderen Orten dauert es lange, ehe sich meldende Bedürftige untergebracht werden können. Sehr recht hatte allerdings Dr. Wittich und der Oberbürgermeister, wenn sie meinten, daß man das schätzbar unterernährte Kind mit einem getrockneten Brat von außen der nachgehenden Zerkleinerung zuführen solle.

Gegen den Vorwurf der goldenen Mistelton, der von Prof. Kaufmann mit dem Hinweis auf die sehr schwierige Lage, in der sich Deutschland noch immer befindet, beantwortet wurde, erhob niemand einen Einwand.

Am nächsten Donnerstag ist eine Sitzung der Stadtdirektion nicht angesetzt und in vierzehn Tagen soll die Besprechung des Haushaltes beginnen.

### Zwinglichkeitsantrag gegen den Kohlenmangel.

Es folgt die Beratung des genügend unterstützten Zwinglichkeitsantrags der Sozialdemokraten:

„Welche Schritte denkt der Magistrat zu tun, um die in Breslau erreichbaren großen Kohlenvorräte auf schnellstem Wege der Bevölkerung zuzuführen?“

Das Wort zur Begründung erhält

Stadtv. Rabe:

Das langandauernde Frostwetter hat zahlreiche Mitbürger in eine fürchterlich peinliche Lage gebracht. In den Engpassgebild kommt der Kohlenmangel, der sich mit jedem Tage verschärft. Sie alle kennen die Reaktionen von Menschen, die bei der Kälte an den größeren Kohlenlagern stehen, meistens sind es Frauen, deren Kleidung und Schuhwerk, deren Gesundheits- und Ernährungszustand wahrlich nicht dazu angetan ist, bei 8 bis 12 Grad Kälte und mehr stundenlang im Freien zu stehen. Ja, ein Teil ist schon in der bitteren Morgenkälte, ehe es Tag wird, auf den Weiten nach einem Zentner Kohlen, ein Unterkommen, das die schwersten gesundheitlichen Gefahren mit sich bringt. In welche Gemütsstimmung müssen solche Leute geraten, wenn sie dann nach drei bis vier Stunden langem Stehen nicht einmal einen warmen Essens noch Schwierigkeiten macht! Die Kinder von 2, 3, 4 Jahren müssen dann den ganzen Tag im Warten stehen, weil man sie mit ihren roteroten Köpfchen und Nasen nicht in der Kälte herumtragen lassen kann, aber bei den größeren Kindern ist auch diese Aussicht nicht angebracht. Männer vor keine Kohlen beschaffen, dann müssen wie gewöhnliche Tiere sitzen, wie das anderwärts geschehen ist und die vom Kollegen Wiener beantragten Alibierteilungen rufen uns jetzt sehr nahe. Am schlimmsten ist es freilich in den Familien mit Kindern, wo die Nachbarn keinen Kohlen mehr borgen können, weil sie selbst keine haben und Hungerkämpfe sehen müssen, ehe sie etwas bekommen. Wie waren dafür, daß große industrielle Betriebe die Hälfte ihrer Vorräte für den Hausbrand hergeben müßten, inzwischen aber hat sich ja herausgestellt, daß auf 90 eingefrorenen Kohlen liegen, die wir durch Beschlagnahme erreichen können. Da das schon im Gange ist, kommt es vor allen Dingen darauf an, die Kohlen schnell zu heben und abzuführen, denn auch nur einen Tag im kalten Lager zu liegen, ist schon eine große Plage. Man sollte deshalb, daß Arbeitsträger da sind (vielleicht mit Hilfe der Militärbehörde, die schon vielfach ausgehoben haben, daß keine Pferde und Gespanne da sind, um die Kohlen über abzuführen, denn nicht jeder kann bis an den Umgehungskanal fahren und dort die Kohlen holen. Ferner muß bei dem zu erwartenden Anbruch dafür gesorgt werden, daß das gesunde Heilsgesetzlich stehen in der Kälte unterbleibt, vielleicht, indem man Nummern an der Kälte ist. Der Konsumentenverein „Borwärt“ ist nun bereit, seine Gespanne und seinen Packerlast zur Verfügung zu stellen, wenn er nur Kohlen hätte. Nebenfalls muß der Versorgung schnell und ohne bürokratische Umständlichkeit vor sich gehen, wenn die Leute nicht die Verzweiflung packen soll.

Die Anfrage beantwortet

Oberbürgermeister Matting:

Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir uns unter der Mitwirkung aller Instanzen, der Polizei und der Militärbehörde, bemühen werden, um rasch in den Besitz der Kohle von den Lagern zu kommen. Es haben bereits Verhandlungen stattgefunden und teilweise ist es uns gelungen, die Kohle auf dem freiwilligen Wege zu erwerben. Soweit das nicht möglich, ist die Beschlagnahme aller Bestände beschlossen worden. Die Zustimmung des Handelsministers ist hierzu erfolgt. Teilweise wollen wir die Kohle an den Lagerstellen zur Verfügung stellen, der größte Teil aber wird in die Kohlen-geschäfte gehen. Es sind Höchstpreise festgesetzt worden. Die Militärbehörde hat sich bereit erklärt zu helfen. Auch von den Landwirten aus der Umgebung erhalten wir Fuhrwerk. Die Marschallverwaltung hat eine Fuhrwerkzentrale eingerichtet, an die Fuhrwerksbesitzer ihre Angebote richten können. Wir erkennen an, daß unsere Bevölkerung Lage schwerer Bedrängnis durchmachen mußte. Zur unzulänglichen Ernährung gestellte sich die Kälte. Das zu ertragen, war eine ungeheure Zumutung und die Bevölkerung verdient den größten Dank für ihre Haltung in diesen schweren Tagen. (Beifall.)

Die Versammlung beschließt, in die Besprechung der Anfrage einzutreten.

Stadtv. Gerschel (Str.): Daß eine schwere Notlage vorhanden ist, darüber sind wir wohl alle einig. Vor allem schreien wir uns den Dankesworten des Herrn Oberbürgermeisters an die Bevölkerung an. Das Schlimmste war, daß der Mangel an Heizung mit dem Mangel an Nahrungsmitteln zusammentraf und daß die Leute leider zum Stehen auf der Straße verurteilt waren. Ich wollte anfragen, warum die Schulen nicht geschlossen wurden. Man kann wohl der Ansicht sein, daß die Schulen die von Herrn Wiener gewünschten Kinder, lesehafte erhalten sollen, aber bei nur 9 Grad Wärme tun sie das nicht. Wärmehallen auch ohne Heizstoff erfüllen denselben Zweck.

Oberbürgermeister Matting: Mit der Frage der Schulen haben wir uns schon zweimal beschäftigt. Nach Neujahr wurden die Ferien um ein paar Tage verlängert, wir kamen aber dahin, die Schulen wieder zu öffnen. Ich glaube, daß wir auch jetzt wieder im gleichen Sinne Stellung nehmen müssen, zumal jetzt Hilfe kommt und die Notwendigkeit für den Schluß nicht mehr vorliegt.

Stadtv. Richter (Str.) fragt, daß trotz der Kälte noch so viel elektrische Lampen brennen. Auf der Eisbahn, auf der Taschenstraße, am Dominikanerplatz usw. könnten es auch weniger Lampen sein.

Stadtv. Wittich (Str.) bittet, die Volksschulen nicht zu schließen. Eher lassen sich die höheren Schulen schließen. Was

soll aus den armen Kindern werden, wenn sie bei der Kälte den ganzen Tag sich selbst überlassen sind. Die Kohlenabfuhr ist jetzt wichtiger, als die Schneeräumung, weshalb der Beschleunigung gerade auch die kleinen Wagen zu ein paar Zentnern zur Verfügung gestellt werden sollten.

Stadtv. Wohlfahrt (Str.) ist gegen die Schließung der Volksschulen. Geschlossen werden könnten die Turnhallen.

Stadtv. Schallha (Str.) führt die größte Not darauf zurück, daß Breslau wegen dieser Militärtransporte fast jeden Tag von Oberbeschleifen abgeschnitten ist. Der Anbruch auf den einzelnen Kohlenlagern sei außerordentlich schwierig zu bewältigen; der Kohlenhandel bemähe sich, das feinste zu tun, aber auch das Kummernsystem, das eine Firma eingeführt habe, habe sich nicht bewährt. Seine Firma habe von den Kohlenlagern bereits eine Menge dem Publikum zur Verfügung gestellt und Donnerstag vormittag 250 Personen bedient.

Stadtv. Rabe: Ich möchte sehr davor warnen, die Volksschulen zu schließen, für manche der einsige Weg, wo sie sich noch wärmen können. Jede Mutter ist froh, wenn das Kind in der Schule ist, erst recht ihre Mutter die zur Arbeit geht und am meisten die, die zuhause eine kalte Stube hat. Dann entbehren jetzt die Kinder gerade genug Schulunterricht und Erziehung, so daß wir damit vorsichtig sein müssen. Im übrigen geht meine Bitte dahin, die Sache so zu beschleunigen, daß die Leute wenigstens am Sonntag nicht mehr in kalten Räumen sitzen.

Oberbürgermeister Matting weist nochmals auf die festgesetzten Höchstpreise hin. Einen Teil der Kohlen behält sich auch der Magistrat zur weiteren Verwendung.

Stadtv. Gerschel (Str.) ist für den Schluß der Volksschulen auch nur im äußersten Falle, dagegen könnten die Fortbildungsschulen geschlossen werden. Neben den Höchstpreisen ist die Hauptsache, daß die Händler angewiesen werden, jeden zu bedienen. Ferner wünscht Rabe eine beruhigende Erklärung, daß bei einer Bestandsaufnahme von Kohlen oder Kartoffeln nicht an eine Wegnahme der Bestände gedacht wird.

Stadtrat Berg erklärt, daß kein Mensch an eine Wegnahme von Kartoffeln denkt.

Stadtv. Wiener (Str.): Um die Schulen brauchen wir uns nun keinen besonderen Kummer machen, denn die Kohlen werden auf vier bis fünf Wochen reichen. In den ersten Tagen wird der Anbruch zu den Kohlenlagern sehr groß werden, Rabe regt an, Kohlen in Behältnissen zu einem Zentner durch die Straßen zu fahren und an die Bevölkerung abzugeben. Damit schließt die Besprechung.

### Bauentwürfe für den Frieden.

Stadtv. Berg (Str.) berichtet über einen Antrag des Bauausschusses, den Magistrat zu ersuchen, der Frage der Entwürfe arbeiten die größte Beachtung zu schenken. Der Ausschuss hält es für dringend erforderlich, daß im Augenblick des Friedensschlusses Arbeiten für 3 bis 4 Millionen zur Ausführung kommen, um den zu erwartenden Anforderungen zu genügen. Er beantragt deshalb, die einzelnen Verwaltungen und besonders die Schulverwaltung zu veranlassen, die nötigen Entwürfe für die Entwürfe vorzubereiten.

Stadtv. Koepflich (Str.) wünscht, daß das gleiche auch nicht nur an die Schulverwaltung, sondern auch an die Gesundheitsverwaltung gerichtet wird. Wenn auch der große Plan eines Neubaus des Arbeiterwohnplatzes nicht gleich zur Ausführung sein wird, so sind doch große Verbesserungen zu schaffen, und auch für den Neubau eines Kinderhospitals sind bereits vor dem Kriege die Mittel bereitgestellt worden.

Stadtv. Wohlfahrt (Str.) hält den Antrag für überflüssig. Die heute vom Militär besetzten Schulen sind wieder herzustellen. In der Industrie wird ebenfalls sehr viel gebaut werden, und auch von der Stadt werden genug Entwürfe da sein.

Stadtv. Gerschel (Str.) hält es für nötig, daß festgelegt wird, was für Bauten bereits genehmigt sind, die infolge des Krieges noch nicht zur Ausführung kamen.

Stadtv. Ganda (Str.): Der Antrag ist als Anregung ganz brauchbar, aber wie können doch nicht drei bis vier Millionen wie aus der Pistole herauskommen, ohne zu helfen, wo sie hergenommen werden sollen. Ich beantrage deshalb, daß sich der Finanzausschuss und der Bauausschuss noch einmal gemeinsam mit der Sache befassen.

Stadtv. Müller (Str.) wendet sich gegen das Mißtrauen, das man den Mitgliedern des Bauausschusses entgegenbringt, als suchten diese ihren persönlichen Vorteil. Baukosten in Höhe von 15 bis 18 Millionen sind in der Schwere, und es wird nur verlangt, daß für 3 bis 4 Millionen die Entwürfe bereits vorliegen, für den Fall, daß Arbeitslosigkeit herrscht.

Stadtv. Rother I (Str.): Jeder Vorkurs gegen den Bauausschuss ist unberechtigt. Dem Bauausschuss gehören natürlich Leute aus dem Bauwesen, Unternehmern und Arbeitern, und dem Antrage liegt keine Parteilichkeit zugrunde. Es handelt sich darum, für die Rückkehr der Arbeiter auch Arbeit zu beschaffen. Schließlich könnte es so kommen, daß zwar Arbeitslosigkeit da ist und auch Arbeiter und Material, aber keine Pläne. Wenn in den Bureaus nicht genügend Pläne vorhanden sind, müssen sie beschafft werden. Man darf das Bauwesen nicht als ein Stiefkind ansehen.

Oberbürgermeister Matting: Es ist nicht ratsam, in so ausführlicher Weise Stellung zu nehmen, wie es durch den Antrag geschieht. Wir wissen nicht, ob wir eine Arbeitslosigkeit haben werden, und wir wissen auch nicht, ob wir Material oder Geld haben werden. Die vorliegenden Pläne sind nicht reif. Herr Stadtbaurat Berg wird sich nach dem Kriege der großen Sparfamkeit befleißigen.

Stadtv. Weige (Str.): Die Vorlage wird überflüssig. Es handelt sich nur um eine theoretische Erklärung. In Zukunft kann niemand vorhersehen. Wir können den Antrag annehmen oder ablehnen, je nachdem wir der Meinung sind, daß der Magistrat von selbst das nötige tun wird.

Stadtv. Ginger (Str.): Der Antrag ist harmlos, denn in normalen Zeiten werden jährlich 4½ Millionen verbannt. Wir haben jetzt noch nicht für 200.000 Mark Geldungenost fertig. Ob wir nach dem Kriege sofort im vollen Umfang bauen können, wissen wir noch nicht, aber im gegebenen Falle müssen die Bauarbeiten erledigt sein.

Stadtv. Wohlfahrt (Str.) hält gleich dem Stadtv. Weige den Antrag für überflüssig. Der Stadtbaurat ist im Felde, und wenn er zurückkommt, wird er womöglich alles wieder um. Stadtv. Wittich (Str.): Der Antrag ist harmlos und es wird noch harmloser, wenn wir die bestimmte Summe von 3 oder 4 Millionen streichen. Wir sind im übrigen doch etwas flexibel, wenn die Pläne vorbereitet werden.

Stadtv. Philipp (Str.): Ich glaube, daß nach dem Kriege Handel und Industrie so dankbar werden werden, daß Staat und Kommune verpflichtet sind, Vorsorge gegen eine große Arbeitslosigkeit zu treffen. Hervorzuheben will ich auch, daß der Antrag nicht etwa den den Arbeitgebern, sondern gerade den Arbeitervereinen im Bauausschuss ausgeht.

Stadtv. Weige (Str.): Es liegt nicht etwa böser Wille vor, wenn wir den Antrag für überflüssig halten.

Stadtv. Berg ist überrascht, zu hören, daß Stadtrat Berg Sparfamkeit über will. Eine Anzahl von Entwürfen liegt vor, sie sind aber gerade wegen der Kostenfrage nicht tauglich.

Der Antrag des Ausschusses wird hierauf angenommen. Oberbürgermeister Matting bedauert in einer persönlichen Bemerkung, daß ein Angriff auf Stadtbaurat Berg gelang sei, der stets dem Wohl der Breslauer (Wohlfahrt) und zweckmäßig zu bauen.

Zur Erweiterung der Räume der Städtischen Bank wurden 100,000 Mark bewilligt. Für Errichtung einer Schauhalle auf der Menckelasse zur Erweiterung des Friedhofs in Gräbchen wurden 7500 Mark bewilligt.

### Ein Pfund Kartoffeln 6 1/2 Pfg.

Neue Kohlrabenpreise. Preis der Erzeuger-Döckers für die Kartoffeln vom 18. Februar 1917 an wieder steigt, muß leider auch der Kleinhandelsdöckerpreis gesteigert werden.

Eine Erhebung über die Vorräte an Broitgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten wird am 18. Februar 1917 in ganz Deutschland und auch in Breslau vorgenommen.

Eine Vermittlungsbelle für Gespanne und Fuhrwerke zur Anfuhr von Lebensmitteln, Kohlen und Koks hat die Stadtkaufmännerei eingerichtet.

Die Vorräte an Kohlraben in Breslau werden vom Magistrat am 10. Februar ermittelt, um einen Überblick über die vorhandenen Vorräte zu gewinnen.

Nachricht bei Eindrungen in der Gabelschichtung. Die städtischen Gaswerke erlassen folgende Bekanntmachung: Bei den Gaswerken laufen jetzt täglich eine ganz bedeutende Anzahl von Eindrungen über Brennströmungen in den Gasanlagen ein.

Verleichten der Fuhrwerke und Fahrräder. Der stellv. kommandierende General des 6. Armeekorps erläßt folgende Anordnung: Der § 4 meiner Anordnung vom 23. 11. 1916 — Nr. 370/11. 15 — betreffend Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder, tritt mit dem 10. Februar 1917 außer Kraft.

Der beleidigte Obermeister. Der Metzgermeister Fritz Stache hatte sich am Dienstag vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er den Obermeister August Bauer von der Fleischprüfung beleidigt haben soll.

### Aus aller Welt. „Echte Schweden“.

Einmal, der den Namen nicht versteht, wenn ihn die Grillen klagen, schreit dem „Vorsitzenden“: Ich wollte nur einen Zweisler sein und laufe ein Hund echte Schwedische Steine. Es war garantiert erhaltene Auslandswaren, man konnte, man kostet und man spart, und kostet 86 Pfg.

Es lebe die Mitbewirtschaft! Am Anleitertitel der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir folgende Anzeige: Sind der sehr alten abigen Güter halbes.

dem Schachthofe zu tun hatte, und alle er zu Kollegen so laut, daß N. et hören mußte: „Wagt Ihr auch, daß ich Remigebauer aus der Annahme alle Almosen sehen läßt!“

### Schreibpultgeschäfte.

Am Montag stand der Kaufmann Julius Wolfstein vor dem Schöffengericht, um sich wegen Verleumdung zu verantworten. Er hat im Oktober vorigen Jahres Speck mit 250 Mk. für den Rentner einestakt und für 250 Mark weiter verkauft.

### Ein bissiger Adler.

Im Dezember wurde der Geschäftsführer Dr. Peters vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sein bissiger Hund einem Arbeiter die Nasenspitze abgeknabbert hatte.

### Eine häßliche Handlung.

Zwei Arbeiterinnen, die bei der Frau Christiane K. in Schlafstube wohnten, erhielten eines Tages von ihrem im Felde stehenden Bräutigam eine Anzeige, ob sie denn die Briefe mit dem eingelegten Gelde nicht erhalten hätten.

Ein Diebstahl. In eine Wohnung Kronprinzstr. 54 ist ein Dieb am 6. Februar eingebrochen und hat aus der Schublade ein Brotmarkenheft gestohlen. Ein Kellerbruch wurde in der Nacht zum 4. Februar in dem Hause Seuthenstr. 38 ausgeführt.

Theater, Konzerte und Vergnügungen. Stadt-Theater. Heute abend 7 Uhr: „Raub der Nibelungen“. Morgen abend 7 1/2 Uhr ist das erste Gastspiel des Königl. Kammerkammers John Norrell in seiner Opernpartie als Francisco in Schilling's „Donna Elva“.

Oper-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Sonnabend, abend 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Lillo“, Vorstadtkabarett in 3 Akten (7 Bildern).

Oper-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Sonnabend, abend 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Lillo“, Vorstadtkabarett in 3 Akten (7 Bildern).

Oper-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Sonnabend, abend 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Lillo“, Vorstadtkabarett in 3 Akten (7 Bildern).

Oper-Theater. Heute abend 7 1/2 Uhr: „Die verlorene Tochter“. Sonnabend, abend 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Lillo“, Vorstadtkabarett in 3 Akten (7 Bildern).

### Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Landtagsabstimmung in Breslau-Neumarkt (Land). Bei der Wahl für den verstorbenen Abgeordneten Grafen Darrach wurde einstimmig mit 291 Stimmen Rittergutbesitzer von Pierez-Walterwitz gewählt.

### Der Wasserstand der Oder.

Station	7. 2.	8. 2.	9. 2.	10. 2.	11. 2.	12. 2.	13. 2.	14. 2.	15. 2.
Kattow.	2.08	2.11	2.14	2.17	2.20	2.23	2.26	2.29	2.32
Köln.	0.12	0.23	0.34	0.45	0.56	0.67	0.78	0.89	1.00
Stary.	1.27	1.41	1.55	2.09	2.23	2.37	2.51	2.65	2.79
Reich.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 58.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 118.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 178.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 238.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 298.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 358.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 418.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 478.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 538.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 598.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 658.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 718.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 778.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 838.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 898.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
W. 958.	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51

beständen gelegen, soll wegen Aufstellung verkauft werden. Der Adler ist besser Belagertboden in höchster, alter Kultur und Kratt. Der nur alte Eichen- und Buchenpark hat hohen Wert.

Die Milchannahme aus der großen Viehwirtschaft verzinkt bei der abholenden Mähe der Viehwirtschaft den ganzen Kautoreis. Vorletzige Viehwirtschaft weist die Rentabilität nach.

Zwei Roboter zum Pröbel geworden. Vor einigen Tagen ist abends wurde im Keller eines Hauses in Rudolfsheim ein Junge mit stark extrovertierten Gliedmaßen aufgefunden. Der Junge wurde in die Sicherheitswache gebracht, wo ihn der Rettungsdienst behandelte.

Ein Mörder von 100 Jahren stand im Stadenhaus zu Br. Holland (Kochend) die Waise Christine Marie. Als fünf vorleten Jahres bei die Verkorbene auf dem Gute Gänzbühl stieg Jahre in Herbst gehenden.

Charakterhof vom Ausgezeichnet am 26. Oktober 1916 gefallte Todesurteil wurde in Hlexlein durch Erschießen vollstreckt. 600 Mark von einer Frau beschlagnahmt. Ein Besitzer in Einmännert bei Weichsel, der als Sonderling gilt, pflegte seit Krieges anfang sein Geld in einem Kistchen mit den Leib zu tragen.

Die Zahl der Viehwirtschaften in den deutschen Beständen ist während der Krieges fortgesetzt im Steigen. Dies zeigt sich auch das Viehwirtschaftsresultat des ganzen Jahres 1916. Es fanden 11465 Viehwirtschaften statt, d. h. 813 mehr als im Jahre 1915 und 223 mehr als im Jahre 1914.

Wer nie sein Brot mit Schwereodet, Wer nie vor großem Mühen sich Und freudigen Mutes ist, Der dem will ich mein Haupt entblößen, Dem freudig, freudig im Gemüte, Woher sein Weib ihn Weib begehrt!

# Kleine Breslauer Nachrichten.

## Das Anwerben von Arbeitern für außerhalb Schließen verboten.

Der Stellvertreter des Kommandierenden Generals des VI. Armeekorps macht bekannt: Troz meiner Anordnungen vom 15. Mai 1916 und 23. Oktober 1916, durch welche die Anwerbung von Arbeitern und Arbeiterinnen im Bereiche des VI. Armeekorps zwecks Beschäftigung außerhalb der Provinz Schließen bei Gefährdung strafbar ist, sind, wie festgestellt worden ist, fortgesetzt Agenten, Vorarbeiter und Vorarbeiterinnen sowie heimliche und auswärtige Stellenvermittler tätig, um Arbeiter und Arbeiterinnen nach Arbeitsstellen außerhalb der Provinz Schließen anzuwerben. Ich bringe deshalb die genannten Anordnungen in Erinnerung.

Uebertretungen werden mit rückwirkender Schärfe geahndet werden. Zuwiderhandelnde haben zu gewärtigen, sofort festgenommen zu werden.

Vorstehende Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

### Der Frost

ist nun noch weiter gestiegen. Auch heute früh zeigte das Thermometer an geschätzter Stelle im Innern der Stadt in Grad Celsius unter Null. Wir haben damit heute den kältesten Tag in bisherigen Verläufe des Winters. Nach den Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes machen sich aber Anzeichen bemerkbar, die auf eine wahrlich schon in den nächsten Tagen folgende Milderung des Frostes hindeuten.

### Behandlung erkrankter Kohlrüben.

Das Nachrichtenamt des Dresdner Magistrats teilt mit: Es werden in der letzten Zeit vom Publikum Klagen über erkrankte Kohlrüben erhoben. Bei dem außergewöhnlich starken Frost läßt sich das Verkümmern der Kohlrüben nicht vermeiden. Selbst wenn bei der Beladung die größtmögliche Sorgfalt beobachtet wird und die Ware nur in geschlossenen Packungen eintrifft, so erfriert die Ware schon auf dem Transport vom Großhändler zum Kleinhändler. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß erkrankte Kohlrüben in der gleichen Weise wie erkrankte Kartoffeln behandelt, nämlich sofort möglichst mehrere Stunden in kaltes Wasser gelegt werden müssen, wodurch die Kohlrübe wieder genießbar gemacht wird. In jedem Falle sind aber die Kohlrüben bis zur Verwendung im Haushalt möglichst kühl aufzubewahren. Sie dürfen nicht längere Zeit in warmen Räumen gelagert werden, da infolge des Frostes sonst die Gefahr des Verderbens besteht.

### Mahnung zur Vorsicht.

Das Publikum kann nicht dringend genug zur Vorsicht beim Kauf von sogenannten Schieberware gewarnt werden. Das Geschäft wird meist von Berlin aus betrieben, aber auch in Breslau befinden sich Verkaufsstellen, die derartige Waren ansetzen. Waren in Gold, Silber und Brillanten werden als überaus preiswert angepriesen, sind aber tatsächlich entweder mit Fehlern behaftet oder an und für sich minderwertig. Viele Waren sind dann absichtlich verfehlt worden und die Wandscheine darüber werden zum Kauf angeboten oder auch geradezu die Ware fließt. Die Käufer werden in den Klauen verfehlt, es mit dem ehrlichen Geschäft eines Goldwarenhändlers oder Goldwarenhändlers zu tun zu haben, zumal die Gegenstände äußerlich sehr fein ausgearbeitet sind. Erst wenn man die Ware in Gebrauch hat oder sie in einem ehrlichen Goldwarengeschäft prüfen läßt, wird man inne, daß man angefahren worden ist. Also Vorsicht!

**Vorsicht beim Aufstellen des Fensters.** Da jetzt eine große Anzahl der Aufstellfenster gefahren angefahren wird und sehr oft verkauft werden, kann sich der Genießende — besonders das Kind — sehr leicht schwere Erkrankungen des Magens und auch Schädigungen der Lunge zuziehen. Diese kalten Aufstellfenster müssen deshalb erst längere Zeit in der Zimmertemperatur, nicht am Ofen, antauen. Wenn das geschehen ist, müssen sie aller tungs bald aufgegeben werden, da sie in drei Tagen verderben. Das aber gilt allerdings nur für die, die sich jetzt noch Aufstellfenster leisten können.

**Kohlen für ihre Angehörigen** haben die Schulkinderbräuer und die Genossenschaftsbäuer in der Zeit der jetzigen Not, so weit es möglich war, geliefert. Das Beispiel verdient Nachahmung.

**Die Weltfische mit 500 Mark.** Wie schon berichtet, hat am 11. Januar ein Laufmädchen vor dem Lehmischen Geschäft auf dem Ring eine Weltfische, in der sich fünf Hundertmarkfische und ein Glühpennst befanden, gefunden. Aus der Menschenmenge, die sich alsbald um die Finderin sammelte, trat ein Herr im Felle an diese heran und rief ihr, den Fund im Polizeipräsidium abzugeben. Gleich darauf kam auch ein Mann in der Kleidung eines Beamten an das Mädchen heran und nahm die mit der Erlösung der fünf Hundertmarker und wurde den Fund im Polizeipräsidium abgeben, die Weltfische ab. Dieser Herr ist aber der Fund weder im Polizeipräsidium noch beim Verkäufer, einem Soldaten in feldgrauer Uniform, abgeben worden. Es muß angenommen werden, daß Falschunterbringung vorliegt und es werden daher zur Ermittlung des Mannes in Uniform, der den Fund an sich genommen hat, und alle diejenigen, die bei dem Vorgang zugegen gewesen sind, ersucht, sich unverzüglich im Polizeipräsidium, Zimmer 61, zu melden.

**Wandbildnisse.** Aus dem Tor 13 des Güterbahnhofs an der Tauentzienstraße wurde am 5. Februar ein grau-schwarzes, zweirädriges Handwagen mit der Aufschrift J. M. Vorherr, Bauknecht, Verdamstraße 32, gestohlen. — Am 2. Februar ist aus dem Vortraum im Hause Rosenstraße 37 ein Kinderstühlen mit rotem Stuhlgestell und Lehne und gelbem Sitzrest entwendet worden. — Ein vierdrädriger Rollenhandwagen, grau-schwarz, wurde aus dem Grundstück Rosenstraße 37 entnommen. — Durch zwei junge Mädchen wurde am 3. Februar aus dem Haus der Paulus-Koblenstraße 24 ein grau-schwarzes Kinderwagen mit weißem Griff gestohlen.

**Schuldbüchlein.** Die Schuldbüchlein kamen wieder an sich zu häufen. So sind dieser Tage aus einer Volksschule auf der Vorwerkstraße ein Mädchenbüchlein, grau gefaltet, und ein paar Handschuhe, und aus einer höheren Schule auf derselben Straße ein braunes Mädchenbüchlein entwendet worden.

**Verbrechensfälle.** Mehrere Taschendiebstähle ausgeführt hat.

**Ein Strohwerk mit Karten für 7 Wochen** ist am 2. Februar einer Frau aus ihrer unverschlossenen Wohnung Sonnenstraße 31 gestohlen worden.

**Von der Straßbahn umgefahren** wurde am Donnerstag früh 6 1/2 Uhr an der Ecke Vincenz- und Gisingstraße die Rosenstraße 33 wohnhafte, 50 Jahre alte Frau Krumm. Sie kam aus der Arbeit von Carlowitz und hat wahrscheinlich infolge der Vermummung das Perennieren des Straßbahnzuges nicht wahrgenommen. Sie wurde ungerissen und hat infolgedessen eine Gehirnerschütterung und andere innere Verletzungen erlitten. Samariter der Feuerwehr schafften sie in das Allerheiligen-Hospital.

**Verhaftung zusammengebrochen** ist am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, vor dem Hause Charlottenstraße 24, vermutlich ein Marktschlepper, den Vorübergehende zunächst in den Besitz des Hauses schafften, von wo ihn Samariter der Feuerwehr ins Wund-Parade-Krankenhaus überführten. Da der Mann noch vernunftunfähig dastand, kann sein Name und Stand nicht bekannt werden.

# Parteiangelegenheiten.

## Die Festigung der Partei.

Die Bezirksleitung im westlichen Westfalen und den 14. Klassenbezirk umschließend beschloß am 2. Februar, den vom Parteiausschuß am 12. Januar beschlossenen Richtlinien für die Aufrechterhaltung der Partei festzusetzen und in voller Uebereinstimmung mit den Genossen wie bisher weiter zu wirken. Eine Tagung der Kreisvorstände am 22. Januar erbrachte den Beweis, daß die ruhige Front im Bezirk uneingeschränkt weiterbesteht.

Röln Stadt und Land stehen fest zur Partei. In einer Sitzung der Parteifunktionäre von Röln, Stadt und Land wurde nach einem Bericht des Genossen Weertold folgende Entschliessung mit 17 gegen 2 Stimmen angenommen:

Die Funktionäre der Partei sind der Ansicht, daß der treibende Teil der Arbeiter auf die Parteiführung beruht hinwirken, um daß die Reichskonferenz vom 7. Januar die organisatorische Einheit der Partei vollendet hat. Der Beschluß des Parteiausschusses und der Aufruf des Parteivorstandes sind anerkannt dieses Vorwärters durchzuführen. Die Funktionäre sind davon durchdrungen, daß alles aufgegeben werden muß, um die zerlegende Furcht aus dem politischen so best umstrittenen Kreis weiter zu verhindern; sie verpflichten sich einmütig an alle Genossen, sich unbeschadet ihrer Stellung zu den Streitkräften, die zurzeit die Partei beschäftigen, auf den Boden der Einheit zu stellen und mit aller Kraft für eine starke, dem Arbeiter eine geschlossene Front gegen die Arbeiterbewegung zu wirken.

Hannover fest zur Partei. Mit der Berichterstattung von der Reichskonferenz vom 21. und 22. September vorigen Jahres beschloß sich der Sozialdemokratische Wahlverein in Hannover in acht aufeinanderfolgenden Versammlungen, die am 31. Januar zu Ende kamen mit dem Resultat, daß gegen fünf Stimmen eine Entschliessung angenommen wurde, in welcher die Beschlüsse der Reichskonferenz gebilligt wurden und die Versammlung sich auf den Boden der von den Parteifunktionären beschlossenen Politik stellt. In den acht Versammlungen hatten mehrere Redner der Opposition alle Reserven gegen die Politik der Partei aufgegeben und sich dem Einheitsboden der Mehrheit angeschlossen.

Die Reorganisation in Berlin. Im 2. Berliner Reichstagswahlkreis fand am Sonntag den 6. Februar eine Versammlung der auf dem Boden der Parteimehrheit stehenden Genossen statt. Nach einem Bericht des Genossen Braun wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung spricht ihrem Abgeordneten Max Reichert erneut ihr volles Vertrauen aus und dankt ihm insbesondere dafür, daß er trotz der heftigen Angriffe von Seiten der Parteioption seinen schweren Pflichten und Aufgaben nachgekommen ist. Die Versammlung ist fest entschlossen, treu zur Partei zu halten und dafür zu sorgen, daß auch im 2. Berliner Wahlkreis endlich eine einheitliche Parteiführung geschaffen werden und jeder seine Meinung frei zum Ausdruck bringen kann. Bei der folgenden Konstituierung des Parteivorstandes gelangte allgemein die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es sich nicht um eine Neugründung handelt, sondern um die Fortsetzung des alten Wahlvereins, dessen anderer Teil der sozialdemokratischen Partei durch seine Unterwerfung der Oppositionspartei den Rücken gekehrt hat. Der Name des Vereins lautet daher: Sozialdemokratischer Wahlverein Berlin II. (Sozialdemokratischer Partei Deutschlands.)

Der Bezirksverband Pommern nimmt mit einem einstimmigen Aufruf zu den Beschlüssen des Parteivorstandes und des Parteiausschusses Stellung. In diesem heißt es:

Noch immer — und gerade jetzt erst recht! — gilt bei uns der oberste Grundsatz der Demokratie: Unterordnung der Minderheit unter die Beschlüsse der Mehrheit! Disziplin ist erste Vorbedingung und Grundlage einer jeden Organisation!

Gemäß dem Gutachten des Parteiausschusses vom 18. Januar und dem Aufruf des Parteivorstandes vom 20. Januar, denen wir uns herzlich anschließen, wollen wir nachdrücklich darauf hin, daß Genossen und Organisationen, die sich mit der Reichskonferenz der oppositionellen Gruppen und deren Beschlüssen solidarisch erklären, nicht gleichzeitig Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein oder bleiben können. Wir werden in unserem Bezirk in jedem Falle die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Die Bezirkskommission für das westliche Westfalen nahm am 4. Februar folgende Entschliessung einstimmig an:

Die Bezirkskommission der sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreisbezirk des westlichen Westfalen erklärt sich mit dem Beschluß des Parteiausschusses und dem Aufruf des Parteivorstandes als berechnete Vertretung der Parteimitglieder einverstanden. Diese folgenschweren Beschlüsse der Parteifunktionäre sind die Frucht der Tätigkeit eines Tausend der Arbeiter, die bewußt auf Spaltung der Partei seit über fünf Jahren hinarbeitet, und der Beschlüsse der Reichskonferenz der Opposition vom 7. Januar 1917, wodurch die organisatorische Einheit der Partei gesprengt worden ist. Die Bezirkskommissionmitglieder als Leiter der Kreisorganisationen erklären, treu und unerschütterlich zur Partei und der Politik vom 4. August 1914 zu stehen; sie werden ihre ganze Kraft einsetzen, um die Einheit der Organisation weiter zu wahren.

Die Klärung in der Partei Ostpreußen. Der Landesvorstand für Ostpreußen rief am 3. Februar eine Sitzung der Landesinstanzen ein, um Maßnahmen zur Sicherstellung der normalen Parteitätigkeit zu veranlassen. Am Beginn der Sitzung wurde eine Klärung darüber verhandelt, wer von den Anwesenden sich auf den Boden der Beschlüsse der Sonderkonferenz vom 7. Januar stelle. Die Mitglieder der Bezirksvorstände Leipzig verweigerten jede Klärung, ebenso der Bezirksvorstand von Dresden. Genosse Pleißner, und das Landesvorstandsmitglied Schulze-Kassebaum hatten vorher in einer Landesvorstandssitzung erklärt, daß er die Beschlüsse der Sonderkonferenz anerkenne und für sie wirken werde. Die übrigen Mitglieder des Landesvorstandes und der Bezirksvorstände wiesen jede Gemeinlichkeit mit den Beschlüssen der Sonderkonferenz zurück. Da die Opposition weiter im Sitzungszimmer verblieb, wurde die Sitzung anderweitig fortgesetzt, um über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Am Sonntag fand auch eine Konferenz des Bezirksverbandes für die neun ostfälischen Wahlkreise statt. Nach mehrstündiger, erregter Geschäftsordnungsdebatte wurde mit 19 gegen 8 Stimmen beschlossen, mit denjenigen Mitgliedern, die die Beschlüsse der Oppositionskonferenz anerkennen oder keine genügende Auskunft über ihre Stellung geben, jede Gemeinlichkeit und Weiterarbeit abzulehnen. Die hiervon Betroffenen verpflichten sich an der Ablehnung. Hieran mußte der bisherige Bezirksvorstand Pleißner, zwei Vertreter aus dem 8. und ein Vertreter aus dem 3. Kreise die Sitzung verlassen. Dann wurde die Tagung sachlich erledigt und dabei betont, daß die Achtung vor der Unabhängigkeit des Einzelnen nach wie vor hochgehalten werden soll.

### Briefkasten.

Christliche Kuchentisch nur ausnahmsweise erteilt.

**B. Berlin.** Bezirkswachmann und Umfahrter, das sind zwei verschiedene Sachen. Sieht Ihr Mann im Felde, so kann Sie der Hausvater nicht aus der Wohnung bringen, weder durch das Gericht noch durch den Kreisrichter. Also lassen Sie dem

Handwerker. Sie haben mir zwar geschrieben, aber ich stehe nicht aus. Freilich überlassen Sie sich die Sache genau, wie Sie meinen, es wird nichts Gutes stehen, nämlich das Lohnnehmen, dann gehen Sie lieber aus, falls es nur irgend möglich ist.

**Frau M., Tschernasse.** Gehen Sie in die Albrecht-Zammelschule des Nationalen Frauenbundes, Hofmarkt 3, dort werden Sie gewiß erhalten, was Sie wünschen.

**Landf. Sch.** Antwort erfolgt herzlich.

**Antropologie.** Besten Dank für Aufhebung der „West-Volksztg.“ Wird gelegentlich verwendet.

**Rechtsw. C.** Wir wissen leider die Adresse der letzten Nachtwächter nicht und können Sie deshalb auf Ihre Bitte nicht aufmerksam machen. Entsch. — wir hätten Sie Euch gedankt.

**Friedrich 200.** 1. Wir meinen, eine Beförderung zum Unteroffizier ist möglich. 2. Es könnte Versetzung im Frontdienst oder zur Ausbildung eintreten. 3. Uns ist kein solcher Fall bekannt.

**Frau F., Rosenstraße.** Im Kohlenhandel stehen leider noch keine Hoffnungen, so daß dem Arbeiter kein Ziel gesetzt ist. Hoffentlich wird das von den Wählern recht bald nachgeholt. Schon jetzt können aber die Frauen dem Kohlenwucher zu Hilfe eilen, indem sie selbst einfach jeden Kohlenwucher beim Volkspräsidium oder bei der Preisprüfungsstelle, Ohlauerstraße, Ecke Schwelmerstraße, anzeigen. Wer 250 Mark für einen Zentner Kohlen verlangt, der muß bestraft werden.

**Sch., Abnigkstraße.** Schreiben Sie an die Verwaltung der städtischen gewerblichen Fortbildungsschulen, Berlinerplatz 1a.

**Frau G., Kleindorf.** Sie brauchen die Wehrunterstützung für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1917 nicht zurückzahlen. Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 3. Dezember 1916 hat ausdrücklich: Die Familien der Entlassenen erhalten noch eine halbmönatliche nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung. Ihr Ehemann wurde am 31. Januar entlassen; die Unterstützung wird also noch bis zum 15. Februar gewährt. Weigert sich der Gemeindevorsteher, dann beschweren Sie sich beim Landrat.

**H. F.** Das Kriegswochenlohn beträgt nämlich eine Mark, wöchentlich sieben Mark.

**H. R. 99.** Wir sind nicht schuld, daß Sie die Stellung unvollständig erhalten; Schuld ist die unvollständige Post- und Wohnbeförderung, die mit dem Urtege aufammenhängt.

**H. R. 9.** Versuchen Sie es mit einem Schreiben an den Landrat; viel Aussicht auf Erfolg besteht allerdings nicht. Schreiben Sie genau, wie es Ihnen als Krügerknecht mit fünf Kindern geht.

**H. P., Soldatenheim.** 1. Sie brauchen als aktiv dienender Mann zum Heiraten die Erlaubnis des Regiments. 2. Wenn Sie verheiratet sind, erhält Ihre Frau Wehrunterstützung, falls sie bedürftig ist.

**Kriegswitwe G. W.** Die Rente wird von dem Tage an nachgezahlt, wo ihr Mann als tot gilt. Von der Rente wird aber die Wehrunterstützung abgezogen, die über drei Monate nach dem Tode hinaus gezahlt wurde.

**Frau D., Ottostr. 49.** Krankheiten des Herzens, tauglich zum Landsturm.

**Kanonier H. M. 1.** Der Antrag auf Wehrunterstützung ist am 28. 12. 16 gestellt und hat noch kein Bescheid. Da bitten Sie nur den Versorgungs-Vorstand, die Sache recht bald zu erledigen. Wir glauben, Ihre Frau wird die Unterstützung erhalten; was der unbekante Herr sagte, darauf kommt es nicht an. 2. Als freiwilliges Mitglied können Sie nicht mehr aufgenommen werden, nachdem die dreiwöchige Frist vergangen ist.

**Frau B., Eppelstr.** Gesuche der Frauen um Zurückstellung ihrer Ehemänner sind an den Zivilvorständen der Ersatzkommission zu richten, in Breslau für die Wuchstaben A bis K Rosentalstr. 11/13, für L bis J Junkerstr. 44. In den übrigen Städten über 10 000 Einwohner sind die Gesuche an den Magistrat zu richten, in den Städten unter 10 000 Einwohner und auf dem Lande an den Landrat. Sie haben zu schreiben an den Zivilvorständen der Ersatzkommission Breslau, Rosentalstr. 11/13.

**H. S., Schwietzschloß.** Sie wollen von uns Rat schreiben aber nicht, worüber. Wir empfehlen Ihnen, an den Vorstand der Krankenkasse zu schreiben und ihn zu bitten, daß er eine geeignete ärztliche Behandlung veranlaßt. Sie könnten auch dem Ersatzbattalion mitteilen, was es Ihnen geht, und bitten, Sie in die rechte ärztliche Behandlung zu nehmen.

**Breslau I. 3 46:** Schwache Brust, zeitig untauglich 2 47: Chronische Krankheiten der Atmungsorgane, tauglich zum Landsturm. 2. Ja. 3. Wenn Sie zurückgestellt werden, wird Ihrer Ehefrau die Wehrunterstützung entzogen.

**H. M., Galtzen.** Sie sind nach unserer Ansicht verpflichtet, den fälligen Beitrag zu zahlen; durch eine Klage gegen Sie oder Ihre Ehefrau kann freilich der Zahlung nichts erreichen; denn Sie stehen im Felde. Wenn Sie zahlen können, dann zahlen Sie; in keinem Falle lassen Sie es auf eine Klage ankommen, was lediglich zu ganz unnötigen und kostspieligen Weiterungen führen kann.

**H. D., Feldgrau.** Schreiben Sie an den Regierungspräsidenten in Breslau und schildern Sie ihm genau die Lage Ihrer Ehefrau.

**Frau S., Michaelstr.** Bewußt, daß die Frau muß das Geld zurückzahlen. Sie kann nur für den Ehemann Wehrunterstützung erhalten, nicht gleichzeitig auch für den Sohn. Die Frau soll darum bitten, daß ihr das Zurückzahlen erlassen wird.

**H. J., Matthiasstr.** Die Fälle liegen doch sehr verschieden. Es kann deshalb gar nicht gesagt werden, wenn die kriegsgegrante Ehefrau keine eigene Wohnung hat, bekommt sie auch keine Wehrunterstützung. Es müssen vielmehr auch die übrigen Umstände geprüft werden, und je nachdem wird die Wehrunterstützung bewilligt oder nicht.

**H. B. 10.** Diese Verfügung liegt uns nicht zur Hand, wir können sie deshalb nicht abdrucken.

**Waisenmutter.** Wegen der Altersrente für die Mutter müssen Sie beim Landrat anfragen.

**Frau W., Waisen.** Da Sie Rassenmitglied sind, muß Ihnen die Wochenhilfe unter allen Umständen gezahlt werden. Daß Ihr Ehemann im österreichischen Heere steht, hat damit gar nichts zu tun. Die Wochenhilfe muß trotzdem geleistet werden. Schreiben Sie an den Landrat, wenn sich die Rasse weigert.

**H. S., Wrasan.** Die Hauptfrage ist doch, der Eingezogene und die Verwundete muß freimütiges Mitglied seiner Krankenkasse sein. Ist er das nicht, so bekommt er von der Rasse auch kein Krankengeld. Es ist eine Befreiung vom Lazarett an die Rasse einzuführen.

**H. S.** Ob Sie damit zufrieden sein müssen? Sie haben in die Verfügung 120 Mark einzahlen und bekommen jetzt nach zehn Jahren 84 Mark heraus. Ja, die bürgerlichen Versicherungsgesellschaften machen es so, denn die Hauptfrage ist ihr eigener Verdienst. Sie müssen also mit den 84 Mark zufrieden sein. Wer sich selbst und seine Kinder gut versichern will und billig, der gehe in die Volksfürsorge.

**Rechts.** Eingezogene von: H. 234: 2 Mk. — August Bahold: 4 Mk. und 1 Mk. — Schmidt: 1 Mk. — Gesteiter Wulff: 1 Mk. — Stuchli 1/23: 1 Mk. — Alfred Richter: 1,60 Mk. — R. St. 153: 2 Mk. Stellung geht regelmäßig von hier ab. — H. Sch., Westen: 1 Mk. — H. St. 787: Wird bezahlt. — H. 10 S. W.: Ja, die 2 Mk. sind eingezogen. — H. Veret: 4/21: 1 Mk. — H. Sch. W.: 2 Mk. — Janak Klose 6/1 bis 3. März, Robert Malwald, Galtzen 3 6/27, Henschel, Rich. Graf 6/1/3, Kan. Job. Miska 320, Gottfr. Bloch, Mühlendorf 103/62, Arth. Daule 8/125, letztes Geld laut am 11. 1. und 11. 6. Febr. bez. — H. Hoffmann 156/2: Ja. — Rich. Gläner, W. B., Jörberbahn-Süd, alles da, H. W. 2/1, L. Lehner, Rich. Wulff, Rüter, Fern. Hoffmann, Stöberer: H. S. 2. 11. 1917 bez. — Frau Wrasan, D. v. Dr. Train: Wie geht's?

**Rechts.** Eingezogene von: H. 234: 2 Mk. — August Bahold: 4 Mk. und 1 Mk. — Schmidt: 1 Mk. — Gesteiter Wulff: 1 Mk. — Stuchli 1/23: 1 Mk. — Alfred Richter: 1,60 Mk. — R. St. 153: 2 Mk. Stellung geht regelmäßig von hier ab. — H. Sch., Westen: 1 Mk. — H. St. 787: Wird bezahlt. — H. 10 S. W.: Ja, die 2 Mk. sind eingezogen. — H. Veret: 4/21: 1 Mk. — H. Sch. W.: 2 Mk. — Janak Klose 6/1 bis 3. März, Robert Malwald, Galtzen 3 6/27, Henschel, Rich. Graf 6/1/3, Kan. Job. Miska 320, Gottfr. Bloch, Mühlendorf 103/62, Arth. Daule 8/125, letztes Geld laut am 11. 1. und 11. 6. Febr. bez. — H. Hoffmann 156/2: Ja. — Rich. Gläner, W. B., Jörberbahn-Süd, alles da, H. W. 2/1, L. Lehner, Rich. Wulff, Rüter, Fern. Hoffmann, Stöberer: H. S. 2. 11. 1917 bez. — Frau Wrasan, D. v. Dr. Train: Wie geht's?

**Rechts.** Eingezogene von: H. 234: 2 Mk. — August Bahold: 4 Mk. und 1 Mk. — Schmidt: 1 Mk. — Gesteiter Wulff: 1 Mk. — Stuchli 1/23: 1 Mk. — Alfred Richter: 1,60 Mk. — R. St. 153: 2 Mk. Stellung geht regelmäßig von hier ab. — H. Sch., Westen: 1 Mk. — H. St. 787: Wird bezahlt. — H. 10 S. W.: Ja, die 2 Mk. sind eingezogen. — H. Veret: 4/21: 1 Mk. — H. Sch. W.: 2 Mk. — Janak Klose 6/1 bis 3. März, Robert Malwald, Galtzen 3 6/27, Henschel, Rich. Graf 6/1/3, Kan. Job. Miska 320, Gottfr. Bloch, Mühlendorf 103/62, Arth. Daule 8/125, letztes Geld laut am 11. 1. und 11. 6. Febr. bez. — H. Hoffmann 156/2: Ja. — Rich. Gläner, W. B., Jörberbahn-Süd, alles da, H. W. 2/1, L. Lehner, Rich. Wulff, Rüter, Fern. Hoffmann, Stöberer: H. S. 2. 11. 1917 bez. — Frau Wrasan, D. v. Dr. Train: Wie geht's?

# Familiennachrichten.



Ruhe sanft in Feindesland!  
Den Heldentod fürs Vaterland starb am  
24. Januar 1917 nach 2 Jahre langen Kämpfen  
unser Aeltester, Lieber, herzenguter Sohn  
der Musketier

## Richard Moritz

Im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1  
im Alter von 23 1/2 Jahren  
Er fiel infolge Bauchschusses bei einem Sturm-  
angriff in Feindesland. 7693

Breslau, den 9. Februar 1917.  
Die trauernden Eltern und Geschwister  
**Familie Moritz, Augustastraße 21.**

In ruhe er gar und starbt so früh,  
Doch wir vergessen Dich nie,  
Du schickst uns stets auf Wolkens  
Doch leidet, es soll nicht mehr geschah'n.

# Nachruf.

Am 5. Februar ist der Stadtlteste und  
Stadtrat a. D.

## Herr Christian Ernst Wecker

in Breslau gestorben.

Er ist zwölf Jahre Stadtverordneter und  
von 1891 bis 1904 unbesoldeter Stadtrat  
gewesen. Auf verschiedenen Arbeitsgebieten,  
insbesondere der Straßeneinigung, des  
Schlachthofes und der Wohltätigkeitsan-  
stalten hat er als Dezernent und als Vor-  
sitzender in den Vorständen sehr wertvolle  
Dienste geleistet und sich bei den Anstalts-  
insassen Dank und Liebe erworben.

In Anerkennung seiner Verdienste um  
unsere Stadt ist ihm beim Ausscheiden aus  
dem Amte der Titel eines Stadtltesten  
verliehen worden.

Sein Andenken wird bei uns und unseren  
Mitbürgern allezeit in Ehren bleiben.

Breslau, den 8. Februar 1917.

## Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

# Trauerhüte

Trauerschleier Trauerfloer

in großer Auswahl empfiehlt

**M. Tichauer**

Reuschestraße 47/48, parterre und 1. Etage.

# Wertvolle Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Soldaten:

Deutsch-Französisch

Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

Deutsch-Polnisch

Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.

Kriegsführung • Heer • Flotte

Militärische Fachausdrücke, Preis nur 10 Pfg.

Gute Karte von den Kriegstheaterplätzen

nur 10 Pfg.

Zu haben in der  
**Expedition der Volkswacht**  
Breslau III, Neue Graupenstr. 7, Hof, pt.

# Sparkasse

der Gewerkschaftshaus-Bruggesellschaft m. b. H.  
Margaretenstraße 17, Zimmer 23, I. Etage.  
Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.  
Sonnabend nachmittag geschlossen.

Bisherige Einzahlung auf Sparbücher:

über 1 1/2 Million Mark.

Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung  
ab mit 4 Prozent verzinst.

Auszahlungen erfolgen

bis 100 Mark ohne Kündigung

500 nach 14-tägiger Kündigung

1000 30

über 1000 60

In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer  
Frist erfolgen.

# Erhebung der Vorräte an Kohlrüben

am 10. Februar 1917.

Um einen Überblick über die im Lande vorhandenen  
Kohlrüben zu gewinnen, ist vom Herrn Minister des Innern  
eine Bestandsaufnahme derjenigen Mengen Kohlrüben (Erd-  
rüben, Weiden, Erbkrüben) angeordnet, die sich am 10. Februar  
1917 im Besitz folgender Stellen befinden:

1. der Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und  
Verbände;
2. der landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmer, in  
deren Betrieben Kohlrüben geerntet oder verarbeitet  
werden;
3. aller, die Kohlrüben aus Anlaß ihres Handelsbetriebes  
oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben,  
kaufen oder verkaufen.

Zur Aufnahme der Vorräte sind wahrheitsgemäße An-  
gaben der vorhandenen Vorräte und die Betriebsinhaber oder  
deren Vertreter verpflichtet.

Vorräte, die in fremden Speichern, Schiffsräumen usw.  
angelegt oder an Produktionsstätten zum Trocknen überwiegen  
worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten an-  
zugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem  
Verschluß hat.

Die Bestandsaufnahme erfolgt für den Stadtkreis Breslau  
durch Listen, die den Angehörigen durch Schyrmänner am  
10. Februar 1917 werden vorgelegt werden.

Etwa dabei übertragene Angehörige sind verpflichtet,  
ihre Vorräte spätestens am 12. Februar im Bureau des zustän-  
digen Polizeireviers anzumelden.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er verpflichtet ist,  
nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige  
oder unvollständige Angaben macht, wird nach der Bekannt-  
machung über Vorratsbestimmungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-  
Gesetzbl. Seite 51) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder  
mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft, auch können Vor-  
räte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen  
erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er verpflichtet ist,  
nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige und unvoll-  
ständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk.  
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten  
bestraft.

Breslau, den 6. Februar 1917.

## Der Magistrat.

7081

# Erhebung der Vorräte an Brotgetreide u. Mehl, Gerste, Hafer sowie Hülsenfrüchten

am 15. Februar 1917.

Nach der von dem Stellvertreter des Reichsanwalters er-  
lassenen Verordnung vom 14. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl.  
S. 46) findet am 15. Februar 1917 im Deutschen Reich eine  
Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer  
sowie Hülsenfrüchten aller Art, mit Ausnahme von Weiden und  
Lupinen, statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche landwirt-  
schaftlichen Betriebe. Außerdem sind die Vorräte an  
Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten fest-  
zustellen, die sich im Gewahrsam von kommunalverwalteten oder  
für einen kommunalverwalteten als Empfänger am Erhebungstage  
auf dem Transporte befinden, oder von kommunalverwalteten  
Bereits an Bäckern, Konditoren und Händler sowie an Tierhalter  
abgegeben, aber am 15. Februar 1917 noch vorhanden sind.

Zur Aufnahme der Vorräte sind die Betriebsinhaber oder  
ihre Vertreter verpflichtet.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden,  
Schuppen, Schiffsräumen und dergleichen lagern, oder von  
Schiffverwaltungen oder kommunalverwalteten an Produktions-  
stätten oder Mühlen zum Trocknen oder Verarbeiten überwiegen  
worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten an-  
zugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem  
Verschluß hat.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht

- a) auf Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bun-  
desstaats, insbesondere im Eigentum der Seereserverwal-  
tungen oder der Marineverwaltung stehen;
- b) auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgerichte, der  
Zentralbankgesellschaft, der Reichsbankgesellschaft  
oder der Reichsbankgesellschaft stehen;
- c) auf das von der Reichsgerichte (Reichsjustizmittel-  
stelle) zur Verfertigung freigegebene Brotgetreide und  
Mehl.

Die Erhebung erfolgt für den Stadtkreis Breslau durch  
Anzeigevorbrude, die den Angehörigen (Landwirten,  
Bauern, Bäckern, Konditoren, Händ-  
lern und Tierhaltern) durch Schyrmänner vor dem  
15. Februar zugestellt werden.

Anzeigepflichtige, die bis dahin keinen Anzeigevordruck er-  
halten haben, sind verpflichtet, sich einen solchen in dem Bureau  
des zuständigen Polizeireviers zu beschaffen.

Die Anzeige ist am 15. Februar zu erteilen und zur Ab-  
holung durch Schyrmänner am 16. Februar herbeizubringen.

Die vom kommunalverwalteten mit Nachprüfung der Er-  
hebung beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt,  
die Vorräte und Betriebsräume oder sonstigen Vertriebsräume,  
wo Vorräte an Getreide usw. zu vermuten sind, zu durch-  
suchen und die Geschäftspapiere und Bücher des Anzeigepflichtigen  
einzusehen.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist,  
nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige  
und unvollständige Angaben macht, oder die vorgeschriebene Durch-  
suchung und Einsicht in die Geschäftspapiere oder Bücher ver-  
weigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit  
Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen  
bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen  
worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem  
Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist,  
nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvoll-  
ständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark  
bestraft.

Breslau, den 7. Februar 1917.

## Der Magistrat.

7084

# Dokumente zum Weltkrieg 1914

von G. Beckstein.

1. Teil: Das deutsche Recht; 2. Teil: Das englische Recht. Preis 20 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.

# Bekanntmachung.

Der Magistrat hat beschlossen, bei der Marschallverwaltung  
eine Vermittlungsstelle für Gespanne und Fuhrwerke zur  
Anfuhr von Lebensmitteln, Kohlen und Koks einzurichten.  
Die Marschallverwaltung übernimmt es, mit den Fuhrwerks-  
besitzern die Preise und sonstigen Bedingungen zu vereinbaren  
und diese den Auftraggebern bei der Bestellung mitzuteilen.  
Sie übernimmt ferner die Verrechnung und den Zahlungs-  
ausgleich zwischen Fuhrwerksbesitzer und Auftraggeber. Sie  
übernimmt aber keine Gewähr für gute und zuverlässige  
Ausführung der Aufträge und haftet insbesondere für keinerlei  
Schadensersatzansprüche.

Fuhrwerksbesitzer, die bespannte Fuhrwerke der Marschall-  
verwaltung zur Verfügung stellen wollen, werden aufge-  
fordert ihre Angebote der Marschallinspektion, Kloster-  
straße 72/78 mündlich, schriftlich oder durch Fernsprecher  
6260-6262 abzugeben. Die Gespanne werden nach Bedarf  
mit 24 stündiger Frist angefordert werden.

In gleicher Weise sind Gesuche um Bestellung von  
Fuhrwerk an die Marschallinspektion zu richten. 7699

Breslau, den 8. Februar 1917.

## Die Marschalldeputation.

# Neue Höchstpreise für Kartoffeln und Kohlrüben.

Auf Grund der Umdekretratsverordnungen vom 28. Oktober  
1915 und 26. Oktober 1916, betreffend Regelung der Kar-  
toffel- und Kohlrübenpreise bestimmen wir:

- I. Der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln beträgt  
vom 16. Februar 1917 ab 6 1/2 Pfg. für 1 Pfund,
- II. Der Kleinhandelshöchstpreis für Kohlrüben beträgt  
vom 12. Februar 1917 ab

für gepulvete Kohlrüben 6 1/2 Pfg. für 1 Pfund  
für ungepulvete Kohlrüben 5 1/2 Pfg. für 1 Pfund.

- III. Im übrigen bleibt unsere Bekanntmachung, be-  
treffend Kleinhandelshöchstpreise für Rüben vom  
22. Dezember 1916 (Gemeindeblatt S. 1825) in  
Kraft.

Breslau, am 6. Februar 1917. 7695

## Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.  
Dr. Trentlin. Prescher.

# Siebenundfünfzigte amtliche Liste der Spenden zum Nutzen des roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

In der Zeit vom 6. Januar bis 6. Februar 1917 sind die nach-  
stehend aufgeführten Spenden eingegangen:

## Bei der Reichsbankhauptstelle Breslau:

Durch die Gönnerliste: Berthold Müttrich 42 M.; Frau  
Baronin Carnap, hier 17,50 M.; Frau Aurelie Dier, hier 3 M.;  
Frau Rosa Pohl, hier 100 M.; Erlös für unechtes Gold und Silber,  
Uhrwerke und aus der Sammelbüchse 460,55 M.; Fr. Feldrich, hier  
20 M.; Frau Anna Meißner, Ohrenarzt 3 M.; Schwester Eisner, hier  
16 M.; Kammergerichtsrat a. D. Schütz, München 33 M. Durch die  
Schlesische Zeitung 1058,40 + 523,50 = 1621,90 M.; durch die Schlesische  
Beitragung 80,00 + 51,00 = 131,00 M.; durch die Stadt. Sparkasse  
Griegau 39,05 M.; Kreis kommunalkasse Waldenburg 16,45 M.; Spende  
der Angehörigen der Post- und Telegraphen-Verwaltung des Bezirks  
Breslau 500 M.

## Bei dem Bankhaus Dohersch und Bielschowsky, Breslau:

Reinhold Hermann Meier für Goldbergs 25 M.

## Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:

Frau Emilie Gon, hier 3 M.; Siegfried Berl, Beuthen 10 M.;  
Marie D. Iowski, Beuthen 5 M.; Charlotte Daniel, hier 4 M.; Rechts-  
anwalt Kallst, hier 20 M.; Frau Hauptmann Lehmann, hier 50 M.;  
Frau Emilie Gon, hier 3 M.; Frau Rosa Gradwohl, hier 50 M.

## Bei dem Bankhaus G. v. Bachaly's Söhne, Breslau:

Herr Tiller, Kreuzburg OS. 5 M.; Oberförster Kreuzburg OS.  
3 M.; M. Koberau, Konrad OS. 3 M.; Frau Anna Seubacher,  
Kreuzburg OS. 3 M.; Skute Stein für Kassenkassend 10,40 M.;  
Anselm Helzel, Weisteln 10 M.; Ortsverein Nies Kreis, Walden-  
burg 94 M.; Stadtrat Walden, Waldenburg 6 M.; Papierfabrik Sacrau  
8000 M.; Virina Seldel u. Co., hier 200 M.; Hermann Meyerowitz,  
hier 20 M.

## Bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau:

Schwester Carola Walter, Warkau 10 M.; Dr. Blaker, Kiel 50 M.;  
durch Apotheker Zimmermann, hier, aus einer Schiedsache 13 M.

## Bei dem Bankhaus E. Heimann, Breslau:

Ungenannt 2 M.; Geh. Justizrat Dr. Jüttig, hier 10 M.; Ungenannt  
10 M.; Frau Edith Fromberg, Polanowitz 10 M.; Ungenannt 1 M.

## Bei dem Bankhaus G. v. Bachaly's Söhne, Breslau:

Frau Marie Heider, hier 3 M.; von Beamten der H. Meinede  
M.-G. Breslau-Carlowitz 10,25 + 9,25 = 19,50 M.; von dem Fabrik-  
personal der H. Meinede M.-G. Breslau-Carlowitz 20,45 M.; Ober-  
Regierungsrat Franz v. Wallenberg, hier 300 M.

## Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau:

Durch die Bureaukasse des Territorialdelegierten: R. Köhler,  
Hamburg (Januarrate) 60 M.; Fußballklub „Falk“, Altschau 15 M.;  
Direktor Paul Mauhoff und Frau, Reusdorf 1000 M.; Baierl. Frauen-  
Verein, Liebesgabenstelle, Oppeln 72,27 M.; von Zeugen und Sachver-  
ständigen des Amtsgerichts Beuthen OS. (34. Kreis) 28 M.; von  
Hindenburg-Gymnasium Beuthen OS. 11 M.; von der Kgl. Gerichts-  
kasse Beuthen OS. 20 M.; Ungenannt 5 M.; Baltzer, Würben, Kreis  
Ostlau 5 M.; Ungenannt 5 M.; Königl. Friedrich-Gymnasium, hier, von  
den ehemaligen Schülern Hohenstein und Altschau 1,25 M.; Kantler  
Fritz Karg, hier 1 M.; Geh. Oberjustizrat, Senatspräsident Ernst Konig,  
hier 75 M.; Sanitätsrat Dr. Stranz, hier 50 M.; Frau Katharina  
Bodewig, hier 10 M.; Baierl. Frauen-Verein, Kartissa 15,55 M.;  
Kantmeister a. D. G. Städt, Ober-Polau 12 M.

## Bei der Städtischen Bank, Breslau:

Sallinger, hier, Gebühren für Begutachtung von Kohlrüben 18 M.  
Summe der Eingänge 8729,47 M.

Allen hochherzigen Gönnern dankt ich herzlich.

Breslau, den 9. Februar 1917.

## Der Oberpräsident

als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege  
für die Provinz Schlesien.